

Nazi-Wirtschaftspläne bringen Inflation

Der Unsinn, den Herr Feder formuliert - Emporschnellende Preise als Ergebnis

Der Preussische Landtag beendete am Dienstag zunächst die Einzelberatung des Haushalts der Volkswirtschaft und wandte sich dann dem Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung zu.

Einleitend gab der Handelsminister Dr. Schreiber eine sehr klare und in allem wesentlichen zutreffende Analyse der Weltwirtschaftslage im allgemeinen und der deutschen Krise im besonderen. Ueberzeugend legte er dar, daß man versuchen könne, durch die von der preussischen Regierung vorgeschlagenen Maßnahmen je 100.000 oder 200.000 Arbeiter mehr wieder in die Betriebe zu bringen. Das bekannte preussische Programm umfaßt öffentliche Arbeiten, besonders Rumpfmeliorationen und Wohnungsarbeiten, möglichst allgemeine Einführung der Vierzig-Stunden-woche,

Erhaltung der ausländischen Wanderarbeiter und Verlagerung der Schulspflicht um ein Jahr.

Dr. Schreiber benutzte die Gelegenheit zu einer scharfen Abrechnung mit den wirtschaftspolitischen Plänen der Nationalsozialisten. Das Komische an der Situation war, daß seine Ausführungen von dem gesamten Landtag mit einstimmigem Beifall unterstützt wurden. Mit einstimmigem Beifall? Wo waren denn die Nationalsozialisten? Die Nationalsozialisten sind seit Beginn der Etatberatung aus dem Preussischen Landtag völlig verschwunden. Anscheinend geht es ihnen dabei zu fachtig zu. Weder beim Etat der Volkswirtschaft, noch bei der Volkswirtschaft, noch bei irgendeinem anderen Haushaltsplan haben sie sich bisher blicken lassen. Einmal hat sich der berüchtigte Abgeordnete Vohse-Altona zur Domänenverwaltung zum Wort gemeldet; aber als es ihm der Präsident erlaubte, sah er

gerade betrunken im Landtagsrestaurant

und kamte beim besten Willen den Weg bis zur Rednertribüne nicht mehr zurücklegen. Im Sitzungssaal des Preussischen Landtages hat seit Tagen niemand mehr einen Nazi gesehen. Die Nationalsozialisten haben im Lande mäh-

tig gegen die Abgeordnetenlisten gehetzt; sie haben insofern recht, als Abgeordnete, die so wenig arbeiten wie die Nationalsozialisten selbst mit 100 Mark im Monat noch zu teuer bezahlt wären. Aber glücklicherweise gibt es auch arbeitende Parlamentarier.

Handelsminister Schreiber gerät über den Feder'schen Plan der zinslosen Bank- und Wirtschaftsbank.

Feder will für einige Milliarden zinslose Reichstafel-scheine herausgeben und dafür produktive Arbeiten leisten lassen; auf diese Weise soll die Arbeitslosigkeit verschwinden. Der Minister erregte richtig, daß wir jährlich 70 Milliarden Güter herstellen und 215 Milliarden Güter umsetzen, aber nur 6 Milliarden umlaufendes Geld haben. Wollte man auch nur 3 Milliarden neue Reichstafel-scheine herausgeben, müßte man nicht für 3 Milliarden Arbeit leisten, sondern für 35 Milliarden. Andersfalls träte infolge der Geldvermehrung sofort eine 50prozentige Steigerung aller Preise ein, wir müßten neues Geld drucken und wären im Handumdrehen mitten in einer Inflation. Treffend rief der alte Graf Posadowsky dazwischen, glücklicherweise sei die Reichsbank unabhängig und werde das niemals tun.

Und ebenso zutreffend war seine andere Bemerkung, daß genau so verückt und schädlich wie die Feder'schen Phantasien die Augenbergschen Pläne seien.

Im Anschluß an die Ministerrede zeigte Abg. Osteroth (Zv.), wie hilflos sämtliche Diktaturen der Welt gegen die wirtschaftliche Not sind. Gerade aus den Mäuten der Gegenwart zog er die stärkste Begründung der deutschen Sozialpolitik und der deutschen sozialisierten Betriebe. Seine Rede war eine geläufig hochstehende Abrechnung sowohl mit dem Monopolkapitalismus wie mit dem Kommunismus, und sein Bekenntnis zur demokratischen sozialistischen Idee und ihrer Durchsetzung fand den stürmischen Beifall der sozialdemokratischen Fraktion. Die Ansprache wird am Mittwoch fortgesetzt.

Ruhiger Reichstagsbeginn

Ein Tag ohne Zwischenfälle

Am Dienstag trat der Reichstag zu seiner ersten Sitzung im neuen Jahre zusammen. Der Andrang des Publikums zu den Reichstagstribünen ist stärker denn je. Auch die Dienstag-Sitzung zeigte voll besetzte Tribünen. Die Besucher erlebten freilich keinerlei Sensationen. Die Tagesordnung widmete sich ohne jede Zerrung und ohne dramatische Redekämpfe ab.

Präsident Lohde eröffnete um 3 Uhr die Sitzung mit einem herzlichen Nachruf auf die verstorbenen Abgeordneten Hoffmann-Kaiferlauter (Zv.), Dr. David (Zv.) und Gerold (Zv.). Der Präsident rühmte die hingebenden Abgeordneten als Vollstrecker von vorbildlichem Fleiß, von tiefem Wissen und vornehmer Kampfeslust. Sowohl die Nationalsozialisten als auch die Kommunisten nahmen an der Ehre der Verstorbenen teil.

Der Eintritt in die Tagesordnung wünschten die Kommunisten sofort die Verurteilung eines Antrages auf Aufhebung des Notstandes, der Reichstags- und Reichsregierung, aller Versammlungsverbote. Das wurde durch Widerpruch verhindert. Die Reichshaushaltsrechnung 1929 wurde genehmigt. Der Gesetzentwurf über die

Entschädigung der gewerbmäßigen Stellenvermittler

wurde nach kurzer Debatte und einer Rede des Reichsarbeitsministers Dr. Ziegerwald dem Sozialpolitischen Ausschuss überwiesen. Ziegerwald sagte, daß die Einschränkung der Stellenvermittlung einer Forderung entspricht, die der Reichstag in dem Gesetz über Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung ausgesprochen habe. Denjenigen Stellenvermittlern, deren sonstige Betriebseinkünfte besonders dringlich erscheinen, soll nach der Vorlage eine Abfindung in Form einer Pensionszahlung oder einer Rente gewährt werden. Der nationalsozialistische Abgeordnete Kasse und Dr. Goebels haben Einspruch gegen Ordnungsmassnahmen des Präsidenten

in der letzten Reichstagsitzung im Dezember erhoben. Sie sind damals wegen flechtigen Betragens ausgeschlossen worden. Im Sammelspruch wurden ihre Einsprüche mit 269 gegen 203 Stimmen zurückgewiesen.

Es folgte dann die Beratung des Gesetzesentwurfes über die Erstattung von Kriegswohlfahrtsausgaben an die Länder und Gemeinden. Die Vorlage wurde in zweiter und dritter Beratung endgültig angenommen.

Auf der Tagesordnung des Mittwoch stehen u. a.: Antrag auf Aufhebung der Schlichtungsverordnung und die Frischfleisch-Verbilligung.

Die Änderungen der Reichstags-Geschäftsordnung

Im Aufzug zu verhaften

Die Parteien des Reichstages mit Ausnahme der Kommunisten, der Nationalsozialisten und der Deutschen Nationalen haben am Dienstagabend die Besprechungen über die Änderung der Geschäftsordnung zum Abschluß gebracht. Die Anträge auf Änderung der Geschäftsordnung und des Pressegesetzes werden sofort eingebracht und noch im Laufe dieser Woche auf die Tagesordnung der Vollversammlung des Reichstages gesetzt. U. a. soll festgelegt werden, daß Finanzvorlagen, die von Mitgliedern des Reichstages eingebracht werden, nur beraten werden dürfen, wenn sie zugleich die entsprechende Bedingung nachweisen. Mißtrauensanträge dürfen nur in folgender Form eingebracht werden: „Der Reichstag entzieht dem Reichskanzler (der Reichsregierung, dem Reichsminister) das Vertrauen.“ Ferner sollen Interpellationen unzulässig sein, durch deren Inhalt der Tatbestand einer strafbaren Handlung begründet wird oder die parlamentarisch unzulässige Denunziation enthalten.

Endlich soll § 5 des Preissegesetzes folgenden Zusatz erhalten: „Der nach gesetzlicher Vorschrift nicht oder nur mit besonderer Zustimmung oder Genehmigung strafrechtlich verurteilt werden kann, darf nicht verantwortlicher Redakteur einer periodisch erscheinenden Druckchrift sein.“

Eine Klage gegen Bullerjahn Vertriebigter

Der beleidigte Herr v. Gontard

Der aus dem Fall Bullerjahn bekannte Industrielle von Gontard hatte den Vertriebigter Bullerjahn, Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld, M. d. R., auf Zurufnahme und Unterlassung der in einem offenen Brief Rosenfelds an Staatssekretär Zöfel aufgestellten Behauptung, daß von Gontard nach dem Zeugnis namhafter Wirtschaftsführer einen Erpressungsversuch und eine Urkundenfälschung begangen habe, verklagt. Dr. Rosenfeld erklärte, daß er bereit sei, den Wahrheitsbeweis für seine Behauptung anzutreten, er müsse sich aber wehren, daß mit dieser Klage seine Verteidigerrechte im Falle Bullerjahn eingeschränkt würden. Für die Richtigkeit der Behauptung könne er, Rosenfeld, namhafte deutsche Wirtschaftsführer nennen, deren Namen das Gericht überraschen würden. Er wolle aber im Interesse des Wiederantrittes Bullerjahn noch warten. Die Verhandlung wurde auf den 27. März verlegt.

Zuchthaus für einen Gefangenen von Brest

Der ehemalige ukrainische Sejmabgeordnete Wislocki, eines der Opfer der verhängten Untersuchungsfrist in der Festung Brest-Litowsk, ist vom Bezirksgericht in Romno zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Wislocki ist Mitglied der Ukrainischen Nationaldemokratischen Vereinigung. Ihm wurde zur Last gelegt, daß er während der Erlasswahl in Wolhynien unter der dortigen ukrainischen Bevölkerung staatsfeindliche Agitation betrieb und die polnische Staatsgewalt als „Okkupationsmacht“ bezeichnet habe, die dem ukrainischen Bauern das Land wegnehme, um dort Polen anzusiedeln.

Ein 13jähriger als politischer Verbrecher

Die verhafteten Urheber der letzten nächtlichen Schlägerei in Berlin-Charlottenburg sind am Dienstag dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. Es sind fünf Nationalsozialisten im Alter zwischen 19 und 18 Jahren. Von ihnen hat bisher nur der 13jährige gefascht, in der Nacht zum Sonntag auf die Kommunisten geschossen zu haben.

Der Justizminister vor dem Staatsgerichtshof

Geld und Politik in Frankreich

Die beiden hauptschuldigen Parlamentarier im Duxrie-Bank-Standal, der ehemalige Justizminister Peret und der frühere Volkskammer in Rom, Desnard, werden sich vor ausschließlich vor dem Staatsgerichtshof zu verantworten haben. Der Verteidiger der parlamentarischen Untersuchungskommission hat offiziell ihre Verurteilung vor dem Staatsgerichtshof verlangt. Ueber den Antrag wird zunächst die Kammer als Anklagebehörde zu entscheiden haben. Darauf tritt die Staatsgerichtskommission zusammen, um in der Rolle des Untersuchungsrichters die Voruntersuchung zu unternehmen. Der Senat hat dann zu beschließen, ob er sich tatsächlich als Staatsgerichtshof konstituiert oder ob er die Anklage an die ordentlichen Gerichte verweisen will.

Freidenker-Kongress in Warschau verboten

Eine überflüssige Maßnahme

Das polnische Innenministerium hat die für den 15. bis 18. August d. J. geplante Einberufung eines internationalen Freidenker-Kongresses in Warschau verboten. Gegen diese bereits festgesetzte Maßnahme ist durch den polnischen Reichspräsidenten eine heftige Kampagne betrieben. Die Bemühung ist insofern überflüssig, als die Freidenker-Internationale bereits vor längerer Zeit auf die Tagung in Polen verzichtet hatte, und zwar, wie mitgeteilt wurde, infolge der Ereignisse von Brest-Litowsk.

Die Pilsudski-Regierung und die Juden

Der polnische Ministerpräsident Pilsudski hat mit dem Vorsitzenden der jüdischen Sejmfraktion Dr. Lhon und dem Abg. Kozmarin eine längere Konferenz abgehalten, auf der die Wünsche der jüdischen Bevölkerung auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet erörtert wurden. Der Ministerpräsident erklärte sich bereit, in eine nähere Prüfung der wichtigsten Fragen wirtschaftlicher Art sowie der auf das jüdische Schulwesen und die Kulturgemeinden bezüglichen Forderungen einzutreten.

Der Sprung ins Dunkel

Von Friedrich Katteroth

Das war nicht mehr der gesunde Schlaf, der Hansjen sein ganzer Leben lang begleitet hatte. Hansjen litt jetzt an Schlaflosigkeit, die er früher nicht gekannt hatte. Es galt nur, herauszufinden, welcher Zustand der normale war, der frühere oder der gegenwärtige. Aber es war ein kniffliges Gemisch. Es gehörten Überlegungen dazu, die einem einfühligen alten Arbeiter fehlen. Nachsiegend, an der Seite seiner Frau, überdachte er sein ausgedehntes Zwischenspiel; die Zergewandten fließen wie ein dunkler Strom dahin, und Hansjen fand keinen Abdruck zum anderen Ufer.

Hansjen war ein Mann in den weichen Knien, jetzt reiblichsteinsten Zwischenspiel gewesen. In den Sommermonaten war das eine beneidenswerte schöne Arbeit, wenn man sich um den Ausbruch des Unkrautes oder um den Anbau der Bäume und Pflanzgärten beschäftigte. Er brachte nur die Augen zu schlafen, um den Wald wieder tiefer zu hören. Dafür wurde freilich auch wenig im Tagebuch verzeichnet. Im Winter war die Arbeit hart, wenn man den merkwürdigen Scherz rings um die Bäume entzerrt machte, die man die Tage an den Surzeln der mächtigen Eichen oder Buchen ansetzen konnte. Man kniete dabei in der Kälte, und doch verlor der Schwanz von den Gliedern der Anfertigung. Sturm und Regen zwangen sie zu unwillkürlichen Reizen, und diese Zeit erhielt man nicht bezahlt.

Das war es, was Hansjen allmählich vor dem Einbruch des Winters empfand. Es war die Frage, ob man vielleicht doch hätte sparen können, um in der Zeit etwas übrig zu haben, vielleicht das Weihnachtsgeld oder das Weihnachtsgeld einstecken, was nur einmal mit dem Winter eines mühsamen Jahres abgeben mußte. Er hatte nicht geschlafen und so ihm angeben müssen, indem er mehr als zwei Jahre arbeitete war und die paar Wochen Ertragsmehrmehrung nicht zum Winterabend hinüber zu bringen. Darin, wenn er gerade einmal ein Glas Wein trinken konnte, das er nicht trinken sollte, das er nicht trinken sollte. Aber seine Schläfer wurden immer jähner. Ganz der Winter, bei dem Hansjen für das letzte Glas und etwas Wein für die paar Wochen, sollte ihm zum Glück das Geld zum Glück und nicht zum Winterabend hinüber zu bringen. Darin, wenn er gerade einmal ein Glas Wein trinken konnte, das er nicht trinken sollte, das er nicht trinken sollte. Aber seine Schläfer wurden immer jähner. Ganz der Winter, bei dem Hansjen für das letzte Glas und etwas Wein für die paar Wochen, sollte ihm zum Glück das Geld zum Glück und nicht zum Winterabend hinüber zu bringen. Darin, wenn er gerade einmal ein Glas Wein trinken konnte, das er nicht trinken sollte, das er nicht trinken sollte.

Wieder einmal Hansjen sah sich unglücklich mit Holz, das seine Frau auf dem Rücken nach Hause trug. Davor hatte er auch den kleinen Sohn bekommen. Es war ganzes Holz ge-

wesen, denn, wenn man an der Quelle sitzt, braucht man nicht das schlechteste zu nehmen. Der Förster wurde nur auf, wenn die Weiber zwei- und dreimal am Tage kamen, falls der Schlag nicht zu weit vom Dorf entfernt lag. Hansjen mußte sich seit langem mit jüdischer Braumühle begnügen, die nie hell brannte, und die schwelte, wenn sie nicht gut ausgerodnet war. Sein Bauer hatte ihm eine Kuder davon im Sommer eingebracht.

Hansjen lag noch, und seine Gedanken gingen ihren beiderseitigen Weg. Es roch förmlich nach dumpfem Kohlen, die hinter dem Ofen ruhten, wo früher Holz aufgeschichtet gelagert hatte. Er dachte auf die Atemzüge seiner Frau, die sich ruhig im Bett bewegte. Es schien ihm, als ob der Schlaf ihn heute überlassen wollte als ein gewalttätiger Feind, der einem mit der Faust die Kehle zusammenpreßt. Die Gedanken wuchsen wie aus einem dünnen Rebell heraus; sie waren voll qualvoller Verzweiflung. Hansjen wünschte sich, daß das alles ein Ende haben würde je früher, je besser. Die Zeit bot keine Hoffnung mehr, daß es noch einmal anders werden wollte.

Auf der Schwelle zwischen Schlaf und Wachen sah Hansjen wieder die mächtigen Bäume im Walde unter den Schlägen seiner Art. Inzwischen und niederdrücken, im Falle noch alles mit sich reißend, was ihnen im Wege stand. Schweißgebade: rief er sich selbst aus diesem Traum los, der die letzte Kraft aus seinem müden Körper zog. Er schob das dicke Federbett von seinem Brust weg, daß ihn zu erlösen drohte. Demütig schaute er, wie eine ganze Welle von Kohlenbänken über ihm schwebte. Man konnte sie förmlich greifen; so dicht war sie. Die Kohlen dünneten hinter dem Ofen; sie entwickelten Gase. Hansjen brachte nach heute es oft gefascht, daß dies ganz langsam vor sich ging, das Sterben im Kohlenhaas. Man schielte sich dabei ein.

Es war nicht mehr der alte Mann zu liegen in sein Rücken zu liegen, dem Schicksal ergeben, das vielleicht in dieser Nacht die Uhr seines Lebens anhält. Mühselig glaubte er ein letztes Nicken abzugeben zu hören. Seine Frau konnte im Schlaf; das Gas schien sie schon zu beunruhigen. Da sprang er heute das Bewußtsein klar in Hansjen auf, der die Umarmung selbständig veränderte. Es war noch, was Hansjen verabschiedete, abwechselndes Wort, wenn er jetzt nicht aufstehen und das Fenster öffnen. So schleppte er sich mit Aufbietung aller Kräfte zum Fenster und rief es auf.

Die Luft in der Stube wurde allmählich reiniger, Hansjen schielte darüber ein. Im nächsten Morgen klagte seine Frau über Kopfschmerzen, und ihm selbst war nicht wohl zumute. Die Nacht, daß er die Nacht über das Fenster offen gelassen hätte. Hansjen schielte ein und bezugte ein wenig tiefer den Rücken. Der Sprung ins Dunkel war angebrochen.

Juliana Gontard wieder in Europa. Die Sozialistische Internationale ist mit dem Sozial-Demokraten „Albert

Bullin“ wieder in Europa eingetroffen. Sie wird eine Konzertreise durch Deutschland und andere Länder Europas unternehmen, auf der sie teils in Opern mitwirken, teils als Solistin in Orchesterkonzerten auftreten wird. U. a. wird sie in Hamburg, Berlin, Köln, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Darmstadt, Breslau, Wien und Budapest auftreten.

Die neue Linie

Uraufführungen

Am 9. Februar gelangt am Schauspielhaus in Bremen das neueste Werk von Paul Frank „Die neue Linie“ zur Uraufführung. Das Londoner Kingsway Theatre hat das neueste Werk von Siegfried Geyer „Prinz Derby“ zur Uraufführung für Anfang Februar erworben. Die Vertonung des Werkes erfolgte durch Robert Kattner.

Der aus Pongitz stammende Komponist Georg Vollerthun hat eine heitere Oper vollendet, die den Titel „Der Freikorporal“ trägt. Verfasser des Textbuches ist Rudolf Vothar. Das Werk gelangt an der Städtischen Oper in Hannover zur Uraufführung. Der Prager Komponist Erwin Schulhoff, der auch als Führer der tschechischen jung-modernen Richtung bekannt ist, hat ein Tanzspiel „Die Mondschichten“ vollendet. Das Werk gelangt im Cambridge beim diesjährigen Musikfest der Internationalen Gesellschaft für neue Musik zur Uraufführung.

Fiscator vor der Gastentlassung. Der vor wenigen Tagen verhaftete Regisseur Fiscator wird voraussichtlich heute oder morgen auf freien Fuß gesetzt werden, nachdem sich Fiscator inzwischen verpflichtet hat, die von der Steuerverwaltung geforderten Unterlagen über seine Vermögenslage zu beschaffen. Außerdem hat sich Fiscator, entgegen seiner anfänglichen Äußerung, bereit erklärt, eine Abfindungszahlung auf die Steuerhuld von 19.600 Mark bei dem Bezirksamt Berlin-Schöneberg zu leisten und in Zukunft seine Steuerzahlungen pünktlich zu erledigen.

Neue estnische Oper. Der estnische Komponist Artur Lemba hat, wie aus Reval berichtet wird, eine neue Oper „Liebe und Tod“ vollendet, die in Reval zur Uraufführung gelangen wird. Dem Textbuch liegen alte estnische Sagen zugrunde; Handlung und Musik zeichnen sich durch lebhaftes szenische Bewusstsein aus.

Deutscher Architekt erhält Auslandsauftrag. Prof. Dr.-Ing. Martin Kaiser (Dresden) hat von den zuständigen Stellen den Auftrag erhalten, für das geplante neue Theater in Reval an der Ecke des Entwurfs zu liefern. Das neue Gebäude soll aus tausend Sitzplätze fassen. Die Haupttribüne soll einen Flächenraum von 20 Quadratmeter erhalten.

Danziger Nachrichten

Die Döner Arbeiterschaft protestiert

Kommunistische Störungsversuche

In Oliva hat die Sozialdemokratische Partei gestern eine Protest-Rundgebung einberufen, die einen Besuch zu verzeichnen hatte, wie noch keine Versammlung zuvor. Der große Saal des Waldhäuserns konnte die Erschienenen nicht fassen, ein Zeichen dafür, dass auch in der „schwarzen Hochburg“ Oliva die Bevölkerung an dem Kampfe der Sozialdemokratie gegen die Ausbeutung durch Bürgerloshand und Zentrum aktiven Anteil nimmt. Die Abgeordneten Arthur Brill und Frau Gertrud Müller führten der Versammlung die für die gesamte schaffende Bevölkerung so außerordentlich entscheidenden Maßnahmen vor Augen und forderten auf, durch Einigkeit und Geschlossenheit die Reihen der kämpfenden Volksgenossen zu stärken. Leider konnten die Kommunisten für sich wieder den traurigen Ruhm in Anspruch nehmen, der kämpfenden Arbeiterschaft in den Rücken zu fallen.

Der früheren kommunistischen Gemeindevertreterin, Frau Schadowski, gesteht es, die Versammlung durch hysterische und lächerliche Zwischenrufe dauernd zu stören. Die Anwesenden gaben ihrer Empörung über ein so würdeloses Verhalten lebhaften Ausdruck. Nur der umsichtigen Versammlungsleitung ist es zu verdanken, dass Frau Schadowski nicht unanfsatzig dem Saal besördert wurde. (Diese kommunistische Selbstin konnte im früheren Gemeindepaulament, als es galt, Arbeiterinteressen zu vertreten, ihren Mund nicht aufmachen.) Es war bei dem Verhalten der Kommunisten nur Selbstverständlichkeit, dass man die ursprünglich beabsichtigte Aussprache fallen ließ. Wenn sie sich darüber so empörten, so können sie sich bei ihrer Genossin dafür bedanken. Die denkenden Versammlungsteilnehmer lehnten es ab, sich auf diese Weise mit den Kommunisten auseinanderzusetzen. Aber es ist bezeichnend, dass die Moskauer Forderungen es darauf abgesehen haben, Arbeiterversammlungen zu stören, während sie zu feige sind, in die Nazi-Versammlungen zu gehen. Die Arbeiterschaft wird sich diese Handlungsweise der Kommunisten nicht länger gefallen lassen. Im übrigen nahm die Versammlung einen guten Verlauf, und begeistert stimmten die Teilnehmer in ein Hoch auf die Sozialdemokratie ein.

Danziger Abend der Presse

Max Halbe und Hans v. Hülsen als Gäste

Im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus fand gestern Abend an Stelle der in früheren Jahren üblichen Pressefeste ein „Danziger Abend der Presse“ statt. Er wurde veranstaltet vom Verband der Danziger Presse, der dazu die Spitzen des Senats und der Behörden, das Volkstagspräsidium, das Konsularkorps, ferner Vertreter von Kunst, Wissenschaft und Wissenschaftler geladen hatte. Wie in den Vorjahren war die Zahl der Gäste groß.

Der Abend wurde durch eine kurze Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden des Verbandes, Redakteur v. Wilperit, eröffnet. Es folgte die „Suite G-Moll“ von Bach, gespielt von Mitgliedern des Danziger Orchestervereins, unter der Leitung von Kapellmeister Henry Krüger.

Sodann sprachen die beiden Ehren Gäste des Abends, die in Danzig beheimateten Dichter Hans v. Hülsen und Max Halbe, zu den Gästen. Paul Endersling, der ebenfalls geladen war, war durch plötzliche Erkrankung am Erscheinen verhindert. Der durch sein Gerhart-Hauptmann-Buch bekannte Hans v. Hülsen erzählte von seiner Danziger Jugendzeit und seinen ersten schriftstellerischen Erfolgen. Max Halbe las ein Kapitel aus seinen Lebenserinnerungen, das lebensvoll und in packender Weise die Geschichte seiner im Danziger Werder anhängigen Familie schilderte. Beide Dichter erzielten lebhaften Beifall, der insbesondere Max Halbe immer wieder auf die Höhe rief.

Mit einer „Serenade“ von Mozart, wiederum gespielt vom Danziger Orchesterverein unter Leitung von Henry Krüger, wurde der offizielle Teil des Abends beschlossen. Anschließend fand Tanz statt. — Um die Ausschmückung der Räume hatten sich insbesondere die Kirnen Eberhardt und Blüchbaum in entgegenkommender Weise verdient gemacht.

Bedeutungsvolle Pläne der Arbeiter-Sänger

Ausführung neuer proletarischer Chorwerke

In den letzten Jahren haben mehrere Danziger Arbeiter-Gesangvereine größere Chorwerke unserer klassischen Komponisten zur Aufführung gebracht. Sicherlich haben diese Aufführungen neben den anderen a-cappella-Konzerten mit dazu beigetragen, der Arbeiter-Sängerbewegung neuen Auftrieb zu vermitteln, ihre neue Freunde zuzuführen und ihren Hörerkreis zu erweitern. Außerdem haben diese Aufführungen auch mit dazu beigetragen, daß die Streitfrage, ob der Text oder die musikalische Qualität den Wert dieser Chorwerke ausmacht, heute als erledigt zu betrachten ist. Demzufolge wird die Wiedergabe der Dramen vergangener Zeiten auch für die Zukunft wichtige Aufgabe der Arbeiter-Sänger sein und bleiben, und sicherlich wird bei ihnen und ihren Freunden die Achtung vor den Tonsetzungen der älteren Meister (Haydn, Beethoven, Schubert, Mendelssohn usw.) nicht verfallen.

Andererseits ist es hoch erfreulich, daß im Bundesverlag des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes in letzter Zeit eine Reihe von Chorwerken erschienen ist, die neben guter Musik auch textlich dem Empfinden der Arbeiterschaft, ihrem Denken und Wollen, kurz — der proletarischen Gedankenwelt — näher kommen. Es ist daher wohl zu begrüßen, daß die „Freie Sängervereinigung Langfuhr“ nunmehr endgültig beschlossen hat, anlässlich der Feier ihres 40-jährigen Bestehens im November d. J. zwei moderne proletarische Chorwerke zur Aufführung zu bringen, und zwar das „Lied vom Arbeitsmann“ von Ottmar Gerster und „Freie Erde“ von Viktor Korda.

Im „Lied vom Arbeitsmann“ schildert Alfred Tuerbach (Leiter der Schauspiellasse am Frankfurter Konservatorium) einen Tag aus dem Leben des Arbeiters. — Ein Montagmorgen. Der Weder rasselte. Die Frau weht den Mann. Verärgertem häuslicher Kleinrieg, hervorgerufen durch den Gedanken an das öde Einzeleben des Tages und das ungeheure „Mähdreie“. Morgengang zur Fabrik, Fabrikstrassen, Kontrollstraße. „Los, machieren wir in den Käfig.“ Müßel der Maschinen. Frühstückspause. Gespräche der jungen Arbeiter und Arbeiterinnen geben Einblick in die pseudo-faktuellen „Genüsse“ eines proletarischen Tages. Jazzmusik mit Erinnerung an Kino und Vorplatz. Feiernabend. Schwarze Masse schleicht nach Haus, ausgepumpt, feintausende. Kinder fangen in engen Gassen. Arbeiterfrauen wollen Wirtschaftszweck. „Geld, woher? Am Anfang der Woche? kommt am Ende.“ Letzte Kette, wann ist das Ende? Was uns schlafen. Müßel der Träume, in der die Einbrüche des Tages wiederkehren: Betriebsrat, Versammlung, Tante entlassen, Mädchen Freiheitslieb, Demonstration, Streik. In einem gewaltigen Schlußchor: „Reinheits, was auf, es ist Zeit!“ wird Traumerleben festgehalten.

„Ottmar Gerster (Lehrer für Bratsche und Violine an der Volkshochschule in Offen) weiß,“ so schreibt Walter Dönel in seiner Einführung, diesen realistischen Text sicher zu gestalten. Aber seine Musik steigert nicht nur in realistischer Weise (Stimme, Müßel der Maschinen, Armelementen müßel von Stravinijewem Einschlag, Trommel- und Pfeifekorps proletarischer Organisationen), sie arbeitet mit starken Gegenätzen und weiß im „Lied der Seele“ vom Innersten des Menschenherzens zu sagen. So peitscht und mischert diese Musik, die wie auch der Text, in ihrer gefunden, urwüchsig-intuitiven Art uns ein gut Stück des Weges vorwärts gebracht hat.“ Die Uraufführung dieses Werkes fand in Frankfurt a. M. vor 2000 Besuchern mit großem Erfolg statt.

Ueber das Chorwerk „Freie Erde“ urteilt der Musikreferent Rudolf Brauner folgendermaßen: „Dem starken Einfühlungsvermögen des Dichters Max Halbe und des Komponisten Viktor Korda gelangt mit einfachsten Mitteln in dem Werk „Freie Erde“ ein gut angelegtes, in seiner künstlerischen Eigerung wohl vorbereitete und durchdachtes Werk, das sich in seinen Höhepunkten von außerordentlicher Wirklichkeit erweist. Orchesterliche Zwischenstücke (und Sprechstücke) verbinden die einzelnen Gesänge zu einem tiefempfindenden Ganzen, das in seiner künstlerisch volltönlichen Art als Seitenstück zu Ottmar Gersters „Lied vom Arbeitsmann“ anzuprechen ist.“

Die „Freie Sängervereinigung Langfuhr“ bedarf für eine recht wirkungsvolle Wiedergabe dieser Chorwerke eine Verstärkung des Chors. Es ergeht darum an alle jangeschriebenen Frauen und Männer die Bitte, sich aktiv an den Übungen des Chors zu beteiligen. Insbesondere werden alle ehemaligen Mitglieder des Vereins hierdurch gebeten, sich dem Chor für das geplante Jubiläumskonzert wieder zur Verfügung zu stellen. Der Chor tritt an jedem Donnerstag im Singaal der Volkshochschule; der Männerchor von 6 bis 8 Uhr an. Neuaufnahmen erfolgen in der Übungsstunde.

Ein großer Seehund im Hafen

Er räumt unter dem Fischbestand auf

Seit einigen Wochen hat in der Weichsel zwischen Köpferhaken und der Schiffanwerter ein großer Seehund kein Standweilchen aufgehoben. Dieses Gewässer ist im allgemeinen Schonrevier für die Fische. Der Seehund ist bereits so zahlreich geworden, daß er bis auf 10 Meter in die Tiefe der Weichsel herabschwimmt ohne jedes Zeichen von Furcht. Das Tier räumt unter den vorhandenen Fischbeständen ganz gewaltig auf. Es ist deshalb die höchste Zeit, daß im Interesse der Erhaltung dieser Fischbestände der Seehund möglichst bald vertrieben wird. Es müßte dies sehr leicht sein, da das Tier in größter Nähe des Menschen sich ohne Scheu bewegt. Notwendig wäre, daß einige Schupo- oder Zollbeamte sich auf den dort schwimmenden Docks in Stellung begeben würden, von wo aus ein höherer Nachdruck möglich wäre. Eine tut not, da sonst die ganzen Fischbestände beeinträchtigt werden und die Angler das Nachsehen haben.

Rundschau auf dem Wochenmarkt

Auf dem Gemüsemarkt sind Teltower Rübsen zu haben, das Pfund 60 Pfennig, Kollfoll 10-15 Pfennig, Weißkohl 5-7 Pfennig, Rosenkohl 30 Pfennig. Ein winziges Köpchen Blaukohl soll 75 Pfennig bringen. Wirnkohl das Pfund 15 Pfennig, Erbsen 25 Pfennig, Sauerkraut 15 Pfennig, Grünkohl 10 Pfennig, geschalt 40 Pfennig, ein Pfund Zwiebeln 20 Pfennig, 3 Dillgurten 20-25 Pfennig, das Pfund Spinat 50 Pfennig, Mohrrüben 10 Pfennig, Sellerie 40 Pfennig, Schwarzwurzel 50-60 Pfennig, rote Rüben 10 Pfennig, 10 Pfund Kartoffeln 30 Pfennig, eine Stange Meerrettich 15-20 Pfennig.

Die Fleischpreise sind unverändert. Schweinefleisch (Schulter und Darm) kostet pro Pfund 70-85 Pfennig, Roulade 90 Pfennig, Karbonade 1 Gulden, Hähnchen 1 Gulden, Schinken 80 Pfennig, Rindfleisch das Pfund 070-1 Gulden ohne Knochen 1-1.10 Gulden, Kalbfleisch 80 Pfennig, Hammelfleisch 90 Pfennig. Im Keller der Halle sind alle Fleischsorten im Preise stark ermäßigt. Wurst kostet das Pfund 090-1 Gulden, Schweinefleisch 1.40 Gulden, Rindfleisch 07-1 Gulden, Würstchen 1.20 Gulden, Bratfleisch 7 Pfennig, Schmalz 1 Gulden, Rindfleisch 80 Pfennig, Flomen 85 Pfennig, Margarine 090-1 Gulden. Ein Glas Honig kostet 1.40 bis 1.60 Gulden. Für ein Pfund Butter werden 1.30 Gulden verlangt, Tafelbutter soll 1.40-1.80 Gulden bringen. Käse das Pfund 85-90 Pfennig, Puten 085-1 Gulden, Enten 1-1.20 Gulden, Hühner das Stück 2.50-4 Gulden. Ein Taubchen 85 Pfennig. Ein Hahn im Fell 3-4 Gulden. Gänse ohne Fell 3.75 Gulden, Keulen das Pfund 90 Pfennig. Ein Karnidel 2.50 Gulden.

Der Blumenmarkt hat Tannen- und Nadelzweige. Ein Strauß davon kostet 10-30 Pfennig. Die blühenden Pflanzen sind wegen der Kälte in Mitleid verpackt. Äpfel kosten das Pfund 50-70 Pfennig, eine Apfelsine 25-40 Pfennig, Weintrauben 0.80-1.30 Gulden.

Der Fischmarkt ist gut besetzt. Pommesl kosten 35-40 Pfennig, grüne Heringe 40 Pfennig, Maränen 70 Pfennig, kleine Variete und Blöße 40-60 Pfennig, Breittlinge 10 Pfennig.

Rehr Schutz den Bauarbeitern

Ein Reichsrecht in Vorbereitung

In Kürze wird im Reichstag ein Sondergesetz für die Regelung des Bauarbeiterwesens eingebracht. Es wird zunächst beschäftigt, die für das Bauarbeiterwesen erforderliche öffentliche Kontrolle mit der gesetzlichen Neuordnung des Depositen- und Depositenrechts zu verknüpfen; die entsprechenden Entwürfe liegen auch längst vor. Die große Dringlichkeit einer gesetzlichen Regelung des Bauarbeiterwesens hat jetzt zur Lösung der Materie vom Depot- und Depositenrecht geführt, weil man hofft dadurch schneller und reibungslöser das Bauarbeiterwesen durch die parlamentarischen Instanzen bringen zu können. Die Maßnahme scheint durchaus zweckmäßig, da die Gründerfähigkeit auf dem Bauarbeitergebiet immer noch fortbauert. Dem deutschen Beispiel muß dann auch Danzig folgen.

Scharen von Wildenten und Tauchern

beleben zur Zeit das offene Wasser der Weichsel und des Kaiserbajens. Während sich die sonst hier anhängigen Röhren nach der inneren Stadt verzogen haben, tummeln sich an ihrer Stelle ganze Völler dieser Art Wasserbögeln, und zwar bis hinauf zur Schiffanwerter- und Klauwilerwerter. Und das ohne Scheu, trotz des Passierens der Fährdampfer und anderer Schiffe. Anzeichen bietet die See in dieser Zeit nicht mehr genügender Nahrung, oder die Tiere stammen aus dem Sapper Sandsee und vom Vogelschutzgebiet bei Reufähr, wo sich hier wie dort, eine Eisbede über das Wasser gelegt hat, was die Vögel zum Fortzug veranlaßt.

Der lustige Krieg. Für Sonntag wird unter Leitung der Herren Lessing und Walter die Operette „Der lustige Krieg“, von Johann Strauß, in der Neubearbeitung von W. Sterk und F. Günther vorbereitet. Alle diese Vorstellungen beginnen um 19 1/2 Uhr. Sonnabend und Sonntag nachmittags 15 Uhr, sind die beiden letzten Aufführungen des Märchenstücks „Schneewittchen und die sieben Zwerge.“

Wichtigkeiten

Von Ricardo

Was dem einen der Igel (Erinaceus europaeus L.) ist dem anderen das Klopfpapier. Was ist wichtig, was nicht? Nichts oder alles! Ein geplahler Bistnenhalter kann für Frau Mater zur Katastrophe werden, eine verlorene Kaiserkrone zur Bagatelle. Wer entscheidet über den Wert der Dinge? Sie, ich, ein Richter, der Staatsanwalt, Herr Greiter, Frau Kalähne, Hindenburg oder die Bekrunkte Marie, die beim Wetter stummel blent? Nein, das Ding an sich in seine Beziehung vom Ich zur Sache ist wichtig. Jawoll. Nichts anderes.

Wenn die Zimmervermieterin Frau Sowieso bei der Kriminalpolizei eine Diebstahlsanzeige macht, so kommt es zunächst nicht darauf an, was der Dame widerrechtlich abhanden gekommen ist, sondern ihr erscheint es wichtig, daß überhaupt etwas geklaut worden ist, denn die scheinbar unangenehmsten Dinge können manchmal wie eine göttliche Vorführung des Himmels anmuten. In diesem Falle galt es, einem treulosen Mieter, einem sogenannten möblierten Herrn, ein auszuweisen. Und wenn da nun im Haushalt der Dame ein Gas Schlauch von etwa 20 (zwanzig) Zentimeter Länge abhanden gekommen ist und naheliegende, schwerwiegende Gründe lenken den Verdacht der Täterschaft auf den treulosen Mieter, so ist es nicht von Wichtigkeit, welchen Realwert 20 Zentimeter Gas Schlauch, umgerechnet nach der deutschen Geldwährung, repräsentieren, wichtig ist, daß man die Täterschaft vor Gott und den Menschen und nach eingehender Befragung des eigenen Gewissens auf den Mann lenken kann. Man denke an die herrliche Perspektive: ein bis dahin unbescholtener Mensch ärgert eine Zimmervermieterin und kommt dafür unter die Auflage des Diebstahls und wird, so Gott will, vielleicht gar bestraft; er wird der Mann spuden und sein Leben lang an die Wirten denken...

Die Kriminalpolizei hat nur ihre Pflicht zu tun. Ein Diebstahl bleibt ein Diebstahl. Wenn zweimal ein Beamter den Mann auffuchte, um den Tatbestand zu klären, wenn er (der Beschuldigte) bereits einmal zur Vernehmung auf die Polizei geladen worden ist, so muß man dabei die 20 Zentimeter Gas Schlauch außer acht lassen, Dienst ist Dienst und Schlauch ist Schlauch, und bei einem Diebstahl kommt das Objekt erst in zweiter Linie. Am Anfang war die Tat, heißt es schon in der Bibel.

Wenn jemand der Meinung ist, die Polizei hätte diese Anzeige der Wirten mit einem etwas längeren Gummischlauch beantworten sollen, so ist das seine Privatmeinung, und die ist bestimmt nicht wichtig. Ich teile diese Ansicht zwar, aber sind unsere beiden Meinungen wichtig? Im Gegenteil, wichtig ist der Diebstahl.

Ober der Mann, der Anzeige macht, ihm sei eine Ehrenworte! — eine Nummer des „Völkischen Beobachters“ gestohlen worden. Ist das wichtig? Für uns nicht, für den Bescholtenen ja. Auch er wollte dem anderen ein... siche oben. Und jemandem etwas widerrechtlich aus der Tasche nehmen, bedeutet das schwere Defizit des Taschendiebstahls. Ei, und einen verhassten Gegner wegen Taschendiebstahls heranzubekommen, hat viel Verlockendes. Und wenn es nur der „Völkische Beobachter“ ist, Taschendiebstahl bleibt Taschendiebstahl. Und ob der Mann eine perforierte Rolle Sanitätspapier oder den „V. V.“ in der Tasche trug, ist ja auch genau egal. Die Strafmaßgabe läuft, und die Polizei wird sie bearbeiten.

Wichtigkeiten. Man muß sie nehmen, wie sie fallen. Wenn die Beteiligten sich doch nur so zu helfen wüßten, wie jener Kaufmann, zu dem ein Fingerring kam und erst und würdig einen „Hitler-Hering“ verlangte.

„Hitler-Hering? Führen wir leider nicht, aber darf es nicht ein Bismard-Hering sein?“

„Nein, ich möchte einen Hitler-Hering.“

Der Verkäufer stimmt und stimmt. Was tun? Dem Mann ist eben ein „Hitler-Hering“ wichtig. Mal den Chef fragen: „Herr Chef, dort vorne im Laden ist jemand, der will durchaus einen „Hitler-Hering“ haben. Was soll ich tun?“

„Aber, mein Lieber, sehr einfach“, ordnet der Chef an, „verkauften Sie ihm einen „Bismard-Hering“, aber schneiden Sie vorher den Kopf ab, dann hat er einen „Hitler-Hering.““

So gemacht, was der Käufer zufrieden. Ihm war eben die Symbolik wichtiger als das Fleisch des Fisches.

Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Bewölkt, zeitweise aufklarend, weiter zunehmender Frost

Allgemeine Uebersicht: Der von den britischen Inseln nach Skandinavien sich hinziehende Rücken hohen Druckes hat sich etwas südwärts verlagert. Die Landgebilde des im hohen Norden vorüberziehenden Tiefes führten Warmluft bis zum Eismeer nordwärts, die den Nordhang des hohen Druckes abträgt. Ueber dem ganzen Kontinent herrscht eine einheitliche nordöstliche Luftströmung, welche die Kaltluftmassen Nordostwärts weit westwärts trägt. Die Frostgrenze hat den Rhein bereits überschritten und brachte auch Oberitalien Temperaturen unter 0 Grad. Neue Staffeln kalter Luft bringen gegen die Weichsel vor.

Vorherjage für morgen: Bewölkt, teils aufklarend, mäßige östliche Winde, verfrähter Frost.

Ausichten für Freitag: Bewölkt, dießig, sehr kalt. Maximum des letzten Tages: -4.0 Grad. Minimum des letzten Nacht: -9.1 Grad.

Blutvergiftung durch Hundebiß. Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich am Freitag in Altendorf. Dort habe bei dem Besitzer August Krüger eine Kuh gefalbt. Der landwirtschaftliche Arbeiter Korinth aus Wolfsdorf half hierbei. In dem Stalle lag ein großer Hufhund. Als er die Nachgeburt eifersüchtig wollte, sprang der Hund zu und biß ihn in die rechte Hand. Der Arbeiter legte der Wunde keine große Beachtung bei. Nach zwei Tagen war der Arm blau angeschwollen. Korinth wurde in das Krankenhaus Tiergartenhof überführt, wo man eine schwere Blutvergiftung feststellte.

Abbau der Architektengebühren. Der Bund Deutscher Architekten DVA hat auf Grund eines Beschlusses seines Gebühren-Ordnungs-Ausschusses dem AGD, d. h. dem Ausschuß, der die Gebührenordnung der technischen Berufsgruppen herausgibt, freigebenden dringenden Antrag vorgelegt: „Der Bund Deutscher Architekten hat zur Förderung des Preisabbaues und zur Behebung der Wohnungsbaufähigkeit beschlossen, für Siedlungs- und Typenbauten auf die nach der Gebührenordnung sich ergebenden Honorare bis auf weiteres einen Nachlaß von 10 Prozent zu gewähren.“ Der Bund Deutscher Architekten legt sich für den Abbau der Architektengebühren ein und geht dabei von der Auffassung aus, daß nicht nur der mit öffentlichen Mitteln bezugsfähige Kleinwohnungsbaue, sondern überhaupt Siedlungs- und Typenbauten in Stadt und Land mit allen Mitteln gefördert werden müssen. Der Abbau der Gebühren soll sich nicht nur auf Wohnungsbaue, die mit öffentlichen Mitteln finanziert werden, sondern auch solche Bauten betreffen, die von Privatpersonen finanziert werden. Der Bund Deutscher Architekten hat sich für den Abbau der Gebühren entschieden und wird die entsprechenden Maßnahmen ergreifen.

Kampf um den Kopf der Angeklagten

Rätselraten um den Uhrmachermord

Wer ist der Schuldige - Riesen Neumanns Bekenntnis

Im Prozeß um die Ermordung des Uhrmachers Ubrich sind vom Staatsanwalt äußerst schwere Anträge gestellt worden.

Als der Staatsanwalt sein Plädoyer beendet hatte, da hatte man allgemein das Gefühl, daß mit so schweren Anträgen der Sache der Angeklagten eigentlich gar kein schlechter Dienst erwiesen sei.

Worüber man sich einig ist

Ob Mord oder Totschlag vorliegt und wie weit zur Zeit der Begehung der Tat noch Ueberlegung oder eine Affektstimmung vorlag - das zugunsten der Angeklagten zu entscheiden, war im wesentlichen der Inhalt der zum Teil natürlich auch stark aus Sozialen und Sentimentale gestellten Plädoyers der drei Verteidiger.

Der Staatsanwalt macht sich's leicht

Verschiedene Ansichten von Verteidigung und Staatsanwaltschaft ergaben sich vor allem in der Beurteilung der Motive, die zum Willen zur Tat führten und in der Rekonstruktion des Ablaufs der Tat selbst.

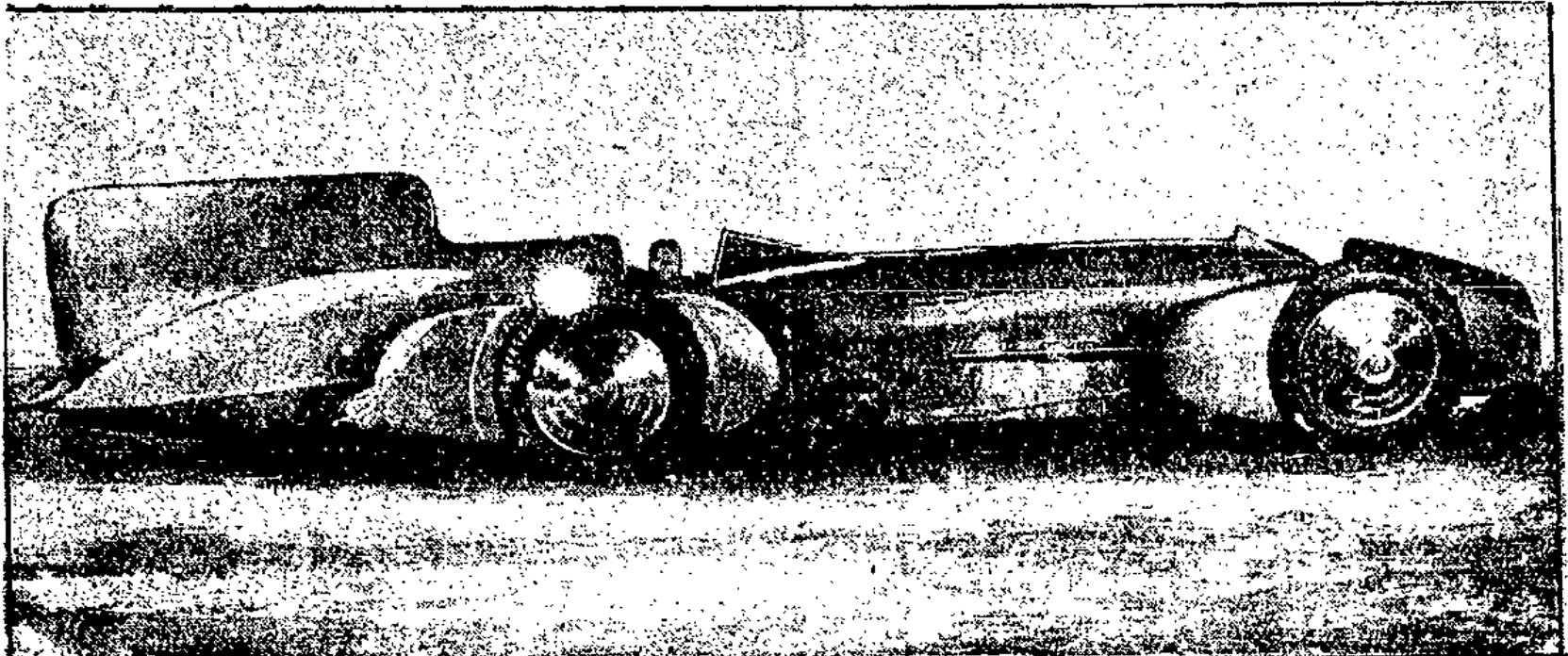
Alle Uhren schlagen 12

Weiter behauptete der Staatsanwalt, hierin im Gegensatz zu den Verteidigern absolute Planmäßigkeit und konsequenter Vorlauf zum Mord bis zur letzten Sekunde, in der das Schreckliche tatsächlich geschah.

Schnajcht nach Güte und Liebe

Nachdem aber nun Ubrich nach geworden war, Nicht machen wollte, in der Dunkelheit mit seiner Hand dem Benziger ins Gesicht rief, zu schreien anfing, woran er erklärlichweise gehindert werden sollte - da geschah dann die grausige Tat, die nun vielleicht doch eher Tötung als Mord, eher eine Affektthatung als ein vorzählbares Verbrechen gewertet ist.

trächtig. Danziger unterlag ganz offenbar dem Willen Stolzes, dessen Wille aber wieder von anderen Dingen und unglücklichen Umständen bestimmt war; die Verstrickung ist schrecklich genug.



Campbell schaffts Die aus Daytona Beach aus Florida gemeldet wird, hat der Engländer Campbell mit seinem Rennwagen „Blauer Royal II“ bereits bei einer Probefahrt einen inoffiziellen Weltrekord von 240 Meilen in der Stunde erzielt.

Alles ging in Trümmer

900 Tote in Neuseeland?

Entsetzliche Folgen des Erdbebens - Die Rettungsaktionen im Gange

Britisch-Neuseeland ist von einem schrecklichen Erdbeben heimgesucht worden. Der erste Stoß erfolgte 10.30 Uhr vor-mittags (Montag nacht 11.20 Uhr mitteleurop. Zeit), dem später ein zweites Beben folgte.

Am schlimmsten gelitten hat die Insel Nordisland. Von der Stadt Napier, die 60000 Einwohner zählte, ist kein Stein auf dem anderen geblieben.

Nach der ersten Schätzung sind in Napier 700 Menschen umgekommen. Da alle Quellen und Brunnen versiegt sind und die Leitungen zerstört sind, herrscht großer Wassermangel.

Ein Schiff fliegt in die Luft

Der britische Kreuzer „Veronica“ lag im Hafen von Napier, als der erste Stoß erfolgte. Die Mannschaften wurden sofort zur Hilfeleistung an Land geschickt.

Flugzeuge bringen Wasser und Lebensmittel

Der Fluß Rangitiki ist durch eine Erdverschiebung bei Mangaweka blockiert und bildet dort einen See. Die Küstentiefe der Insel ist vollkommen verändert.

Der Mann, der nicht betete

Berurteilung wegen ungenügender Frömmigkeit

Vor kurzem wurde gegen einen Angeklagten in Manchester durch Gerichtsurteil eine Klage ausgesprochen, weil er nicht in die Kirche ging und auch nicht zu Hause betete (!!!).

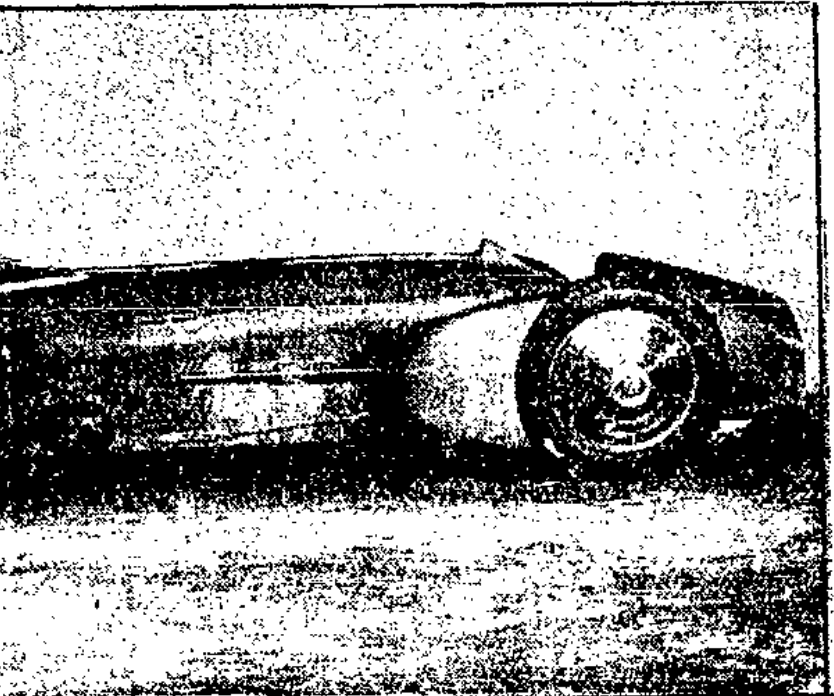
Petroleum bedroht eine Stadt

700 Menschen obdachlos

Schon zum zweitenmal innerhalb weniger Wochen wurde die amerikanische Stadt Oklahoma durch den plötzlichen Ausbruch einer Erdölquelle schwer gefährdet.

Erdstöß in Bayern

Die Erdbebenstelle des Flugplatzes Hof in Bayern teilt mit, daß am Seismographen Montag abend zwischen 2/8 und 6 Uhr ein Erdstöß bemerkt wurde, der in süd-nördlicher Richtung von Burkisch über Weidenhof-Hof-Gumpersreuth verlief.



Do X hat wieder Pech Bei den Startproben mit belastetem Schiff für den Weiterflug des „Do X“ von Las Palmas nach Porto Praga wurde eine Spanne beschädigt.

Do X hat wieder Pech

Bei den Startproben mit belastetem Schiff für den Weiterflug des „Do X“ von Las Palmas nach Porto Praga wurde eine Spanne beschädigt. Da dessen Reparatur von der Veranschaffung von Material abhängig ist, mußte der Flug verschoben werden.

Nach einer Havasmeldung aus Las Palmas ist die Beschädigung des „Do X“ bei seinem gefährlichen Start durch zwei heftige Sturzwellen verursacht worden.

Miß Ruffie



In Paris ist die 18jährige Tochter des berühmten russischen Sängers Schaljavin zur Schönheitskönigin der russischen Emigranten gewählt worden.

Wo scheint die Sonne am liebsten?

Die Zugspitze schlägt den Rekord

Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes betrug die im Kalender vorgezeichnete Sonnenscheindauer für das Gebiet der Zugspitze 24 Stunden für den Monat Dezember 1930. Tatsächlich wies die Zugspitze im Dezember 159 Stunden Sonnenschein auf und hält damit den Rekord des gesamten deutschen Reichsgebietes.

Sport-Tumen-Spiel

Vier Tage Kampf und Spiel

Wie sich das internationale Sportfest in Würzburg abwickeln wird

Das genaue Programm der zweiten Arbeiter-Winterolympiade lautet:

Erster Tag (5. Februar): 11 Uhr: Skilanglauf über 15 Kilometer für Sportler; 14 Uhr: Hindernislauf über drei Kilometer für Sportler; 14 Uhr: Skifahren und Massenskifahren der Würzburgslager Jugend auf der Ganzsteinschanze; 18 Uhr: Offizielle Eröffnungsfest.

Zweiter Tag: 9 Uhr: Beginn des Kunstlaufens (Einzelbewerbe) und des Eisschnelllaufens; Wettkämpfe über 500 und 5000 Meter; 10 Uhr: Skilanglauf über vier Kilometer für

Gute Sprungleistungen am Rössberg

In Anwesenheit von über 2500 Zuschauern brachte am Dienstag der Skiclub Parrentkirchen auf der großen Rössbergschanze ein internationales Skispringen zur Durchführung, zu dem 35 Teilnehmer gemeldet hatten. Die Schanze befand sich in vorzüglicher Verfassung und gewährte Sprünge von recht respektablen Weiten. Den weitesten Sprung, allerdings gekürzt, erreichte der Junemann Hans Ehler-Parrentkirchen mit 62 Metern während der hier reichliche Meiler, Walter Glas und Gustl Müller, mit je 50 Metern die größten Weiten erzielten konnten. Der Thüringer Walter Glas belegte auch mit drei regelmäßigen, in schöner Haltung erzielten Sprüngen von 57,58 und 59 Metern und der Note 3413 den 1. Platz vor den Inns-



Die Weltmeister im Zweierbob

Bob Deutschland II mit Kiltan (Führer) und Huber (Bremsler), der mit einer Zeit von 7:34,2 Minuten die Weltmeisterschaft bei den in Oberhof ausgetragenen Bobrennen gewann.

Sportlerinnen; 12 Uhr: Abfahrtslaufen über zehn Kilometer für Sportler; 14 Uhr: Beginn des Kunstlaufens, des Eisschießens und der Eishockeymeisterschaft; 14 Uhr: Rodelwettkämpfe; 19 Uhr: Festveranstaltungen im Brauhäusl, Bezirksvertretungsaal und im Koburger Haus.

Dritter Tag: 9 Uhr: Langlauf über 30 Kilometer für Sportler; Skilanglauf über sechs Kilometer für Sportlerinnen; Fortsetzung des Kunstlaufens; 10 Uhr: Eisschnelllaufen über 1500 und 10000 Meter; 12 Uhr: Mannschaftslauf für Behinderte über acht Kilometer; 14 Uhr: Skispringen für den kombinierten Sprunglauf auf der Ganzsteinschanze; Langvorführungen und Eisschießen auf dem Eislaufplatz; 15 Uhr: Eishockeywettkämpfe; 18 Uhr: Internationales Skifahrerfesten auf der Ganzsteinschanze; 13:30 Uhr: Höhenfeier, Fackelzug zum Eislaufplatz; 19 Uhr: Eisfest und Sonderveranstaltungen der Wiener Eisläufer; 20 Uhr: Festabend wie am zweiten Tage.

Vierter und letzter Tag: 10 Uhr: Mannschaftslauf für Sportler über zehn Kilometer; Kunstschlaufen und Endkämpfe im Eishockey und Eisschießen; Skivorführungen auf der Ganzsteinschanze; 12 Uhr: Fackelzug; 12:30 Uhr: Rundgebung bei der Ganzsteinschanze, auf der um 14 Uhr das Hauptgespräch stattfindet; 17 Uhr: Schlusskundgebung und um 19 Uhr Schlussfeier der Delegierten und Funktionäre im Saale der Bezirksvertretung.

Litauische Regierung hat Angst vor Sportwettkämpfen

Der Arbeiter-, Sport- und Schutzbund Lettlands hat mit dem litauischen Arbeiterverband „Sibris“ (Kobona) vereinbart, am 11. Januar in Riga einen Länderwettkampf im Eishockey zwischen Lettland und Litauen durchzuführen. Der Wettkampf konnte aber nicht stattfinden, da die litauische Regierunng den litauischen Sportlern die Reise nach Riga verboten hat. Es wurde am Sportlichen Wettkampfs für „staatsgefährlich“ erklärt, was haben erst die litauischen Nachbarn fertiggebracht!

Die Arbeiterpresse Lettlands protestiert heftig gegen dieses sinnlose Verbot und greift scharf den litauischen Ministerpräsidenten Tubelis an, der am 21. Januar einen offiziellen Besuch der Regierung Lettlands zu vollziehen beabsichtigt.

Generalversammlung des Arbeitervereins „Sanja“ in Danzig. Am 30. Januar hielt der Arbeiterverein „Sanja“ in Danzig seine ordentliche Generalversammlung ab. Die von 20 Prozent der Mitglieder besucht war. Die Jahresberichte wurden einstimmig angenommen und brachten zum Ausdruck, daß im vergangenen Jahre nennenswerte Fortschritte nicht zu verzeichnen waren. Die Resolutionen erfolgten durchwegs einstimmig und brachten alldauernde Führer wieder an die Spitze des Vereins. Es wurden gewählt: Garbenig zum 1. Vorsitzenden, zum 2. Vorsitzenden, Konrad Kosowski zum Schriftführer, Kowalski zum Kassierer und Kohnke zum Fußball-Obmann.

Autounfall Pelger. Dr. Pelger erlitt Donnerstag einen Autounfall. Auf der vollständig vereisten Chaussee zwischen Gera und Saalfeld kam sein Wagen ins Gleiten, rutschte einen Abhang hinunter und fiel um. Mit Hilfe vorbeifahrender Autofahrer wurde Dr. Pelger befreit. Leichter Verletzungen sind nicht vorhanden, doch hält es Dr. Pelger für möglich, daß durch erst später auftretende Schwellungen oder Komplikationen sein Statt bei den nächsten Fußballwettkämpfen in Frage gestellt ist.

Leichtathletik-Wettkampf Balkenverband gegen Südböhmenklub. Der Leichtathletik-Sportverband hat für den 21. Juni d. J. einen Leichtathletischen Wettkampf gegen Südböhmenklub abgeplant, der am 21. Juni in Göttingen - wahrscheinlich in Breslau - zum Austrag kommt.

brudern Gumpold und Blümel. Der bairische Meister, Gustl Müller, wurde nur Neuntehnter, nachdem er zwei Sprünge von 58 und 59 Metern durch Sturm unglücklich machte.

Unwisschafener Arbeiterportler, Preissträger eines amerikanischen Preisens. In Amerika besteht auch die Touristenvereinigung „Die Naturfreunde“. Der Gau der Nordost-Staaten Amerikas hatte ein Preisanschreiben zur Erlangung eines neuen Titels für die Gau-mitteilungen ergeben lassen. Unter den Teilnehmern befand sich auch ein Deutscher, und zwar der Genosse Ernst Grafer aus Ludwigshafen. Der neueste Nummer der amerikanischen Gauzeitschrift ist zu entnehmen, daß der erste Preis dem Genossen Grafer, der als Plakatzeichner in Köln tätig ist, zuerkannt wurde.

Gewerkschaftliches und Soziales

Arzneimittelwucher der Industrie

Wie die Krankenkassen ausgeplündert werden

Die große Preisabgabendeckelung im Reichswirtschaftsrat hat dazu beigetragen, das Geheimnis der Apothekerprieze zu lüften. Es war ein besonderer Auschug eingeleitet worden, dessen Aufgabe es war, die Preise der Arzneimittel einer Prüfung zu unterziehen. Darauf legten sich die Apotheken zur Wehr und veröffentlichen im Pharmazeutischen Nachrichtenblatt, Nr. 11, einen Vergleich des japanischen und deutschen Preises wichtiger Medikamente.

	für Deutschland	für Frankreich
Antipirin	26.- RM	14,08 RM
Codoin	650.- RM	307.- RM
Phenacetin	11,50 RM	7,04 RM
Chinin, hydrochloric	95,75 RM	43,20 RM
Aspirin	45.- RM	7,55 RM
Veronal	145.- RM	23,70 RM
Atropin	175.- RM	28.- RM
Veronal	48,20 RM	13,85 RM
Solivirin	22.- RM	17.- RM

Sie haben aus der Zusammenstellung nur einige der bekanntesten und wichtigsten Medikamente herausgehoben, oder schon aus diesen wenigen Beispielen geht klar hervor, in welchem unerhörten Umfang die deutsch-pharmazeutische Industrie ihre eigenen „Sollensgenossen“ übersteuert; und aus deren Extraktungen ihre Kunden überhandeln sieht.

Das pharmazeutische Blatt hat nun noch eine zweite Gegenüberstellung der Preise für Komprimierten (Tabletten) nach der Preisliste der bekannten Firmen Merck, Parke-Davis, Böhringer in Mannheim und S. o. l. in Ludwigshafen mit den Preisen gebracht, die es selbst erachtet und den einen Preislift hat nachprüfen lassen. Nach hieraus eine kleine Zusammenfassung.

	Es kosten:
1000 Tableten Aspirin	40.- statt 25.- RM
nach eigener Berechnung	
2000 Tableten Veronal Compocin	42.- " 29.- RM
1000 Tableten Codin 0,015 Gramm	37.- " 24.- RM
1000 Tableten Coffein 0,1 Gramm	20.- " 11.- RM
500 Mentholtableten	32.- " 20.- RM
1000 Secalobaltableten	55.- " 20.- RM

Den Krankenkassen im Krankenloosen sind in der bürgerlichen Preise so oft die Rede, aber die Aufwucherung der Krankenkassen trägt man ignorieren.

10000 mittellose Ausländer ausgewiesen

Nach in Holland Vertrieben

Der dem „Euzep“ des Zeitraumes gab es in Deutschland genug Arbeit. Doch nur Jüdinnen und Polen kamen in Massen nach Deutschland herein, auch viele Hunderte niederländischer Arbeitskräfte kamen im großen Stil nach Deutschland. Die niederländischen Arbeiter sind nun in Holland nach dem Krieg her zu dem Feld gekehrt. Der Damm der niederländischen Arbeiter in Holland ist nun durch den Krieg als in der Heimat kein Bedarf, wenn der Strom der niederländischen Arbeiter nach Holland zurück, wenn die niederländischen Arbeiter in Holland keine Arbeit, weil die niederländischen Arbeiter in Holland sich von ihrer Arbeit in den Jahren 1922/23 verabschiedet haben, erzielte und von 1925 bis 1929 infolge des großen Wirtschaftskrisis in Holland eine einjährige große Kampagne angeregt hat. Die im Herbst 1929 einigende große Wirtschaftskrisis in Holland hat die niederländischen Arbeiter in Holland nun langem wurde gemacht, daß die niederländischen Arbeiter in Holland mit noch 20000 ausgewiesen sei. Nach der

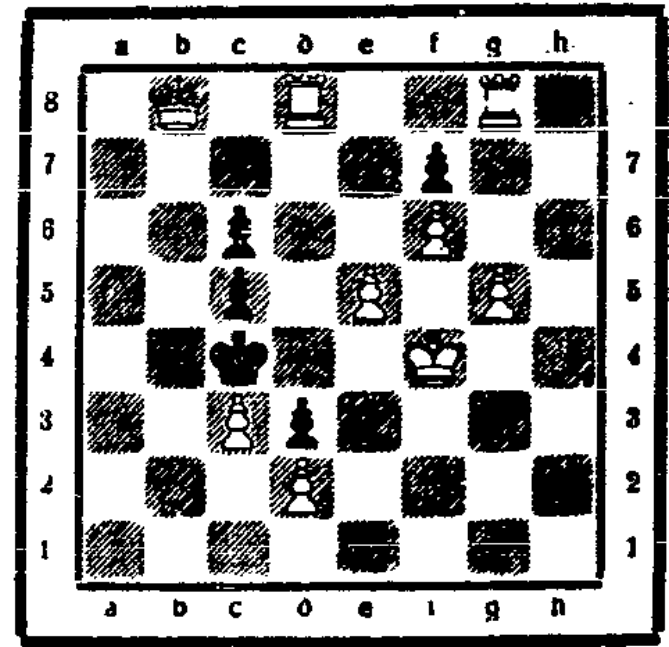
Schach-Ecke

Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schachbund Eis Gennia, Woldauer Straße 132 (Volkshaus).

Aufgabe Nr. 114

Gustav Buchmann, Neukölln (Arbeiter-Schachzeitung 1921 Nr. 471)

Schwarz



Weiß

Matt in 3 Zügen

Alle Schachnachrichten und Lösungen sind zu richten an Fritz Wittich, Danzig, Volkshaus S.

Polener Boger in Danzig

Die Vorabteilung des Sportklubs Gedania wartet am 6. d. M. im Saale des Berittspellschouses mit einer Polener Bogmannschaft des größten Industrieunternehmens Polens, der Firma „Cegielski“ auf. Diese Bogmannschaft hat in ihren Reihen einige Bezirksmeister von gutem Ruf und Namen. Die Kämpfe versprechen daher sehr interessant zu werden, um so mehr, als Gedania bereits mit dieser Mannschaft in Polen einer Niederlage (10:4) erlitten hat, welche sie nun unbedingt wieder wettzumachen versuchen wird.

Es werden folgende Kämpfer in den Ring treten:

- Fliegengewicht: Mirony gegen Jastkowiski.
- Bantengewicht: Czerniak gegen Bianga.
- Federgewicht: Madomski gegen Engler.
- Leichtgewicht: Wojemoba gegen Sabitz.
- Mittelgewicht: Witkal gegen Antowski.
- Mittelgewicht: Hofman gegen Dawidowski.
- Schwergewicht: Salopka gegen Wyrbach.

Gziron boxt in Rotterdam. Der deutsche Leichtgewichtler Paul Gziron (Berlin) wurde für einen Kampf nach Rotterdam verpflichtet und soll am kommenden Dienstag gegen den holländischen Meister seiner Gewichtsklasse, Bob van Klaveren, antreten.

land kennt heute in großem Maße Kurzarbeit. Es gibt Zehntausende von Kurzarbeitern in der Textil- und Kunstlederindustrie, im Bekleidungs-gewerbe und anderen Erwerbszweigen. Wer in Deutschland glaubt, in den Niederlanden heute noch wirklich lohnende Arbeit zu finden, befindet sich in einem Irrtum. Im vergangenen Jahr wurden allein in Amsterdam mehr als 1500 mittellose Ausländer von der Polizei ausgegriffen und an die Grenze geschickt, wo sie ausgewiesen wurden. Es dürften mindestens rund 10000 mittellose Ausländer im vergangenen Jahr ausgewiesen worden sein. Tausende von den Zuwanderern, hauptsächlich Deutsche und Oesterreicher, suchen sich in Holland dadurch über Wasser zu halten, daß sie alle niederländischen Löhne unterbieten. Lohnbrüder sind den holländischen Gewerkschaften unerwünscht.

3074309,73 G

zahlte

unsere einheimische Lebensversicherungsanstalt Westpreußen seit Einführung der Guldenwährung an die Hinterbliebenen ihrer Versicherten aus, für die wirtschaftliche Sicherstellung der Familie und die Kosten von Arzt, Begräbnis, Gedenksteinerrichtung, Kinderausstattung und als Notgeld für die ersten schweren Zeiten, die ganz besonders im Todesfall des Ernährers immer folgen. Diese Zahlen beweisen auf das beste

die Notwendigkeit der Lebensversicherung das Segensreiche ihrer Einrichtung die große Leistungsfähigkeit

unserer einheimischen

Lebens-Versicherungsanstalt Westpreußen

im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland

Danzig, Silberstraße

Es spielen Fußball:
Arb.-Sportverein
„Vorwärts“ Lauenburg I
Freie Turnerschaft Langfuhr I
 am Sonntag, dem 8. Februar, nachm. 2½ Uhr
 auf Platz Reichskolonie (Posadowskyweg)
 Vater: Spiel der Jugend beider Vereine
 Eintritt 0,70 G und 0,40 G

Donnerstag Sonnabend Sonntag Montag Dienstag Mittwoch

Die verhexte Woche

ROMAN VON C. S. FORESTER

„Deutsche Rechte Th. Knauer Nachf. Verlag“

10. Fortsetzung.

Harold setzte sich auf den Rand seines Bettes. Er schnappte immer noch nach Luft, seine Kleider waren nach vom Schweiß, seine Glieder zitterten vor Erschöpfung. Er blieb ein paar Minuten so zusammengesunken, bis er sich aufrichtete und seine Schuhe auszog. Und in diesem Augenblick wurde ihm von neuem bewußt, was für einen grauenhaften Hunger er hatte. Kaum hatte er begonnen, sich mit diesem Gefühl zu beschäftigen, als es ihn auch schon vollständig erfüllte. Sein Inneres wurde ein einziges schreiendes und freijugendendes Vakuum. Er war so hungrig, daß sogar das Bett einweiteln seine Anziehungskraft für ihn verlor. Und was die Ledertasche in seinem Schoß betrifft, so existierte sie augenblicklich nicht einmal mehr für ihn.

Wie ein Tiger streifte er in seinen Socken umher, um etwas zu finden, was er verschlingen könnte. Gott sei Dank, daß er Puddingtopfs kleine Gewohnheiten ein bißchen kannte. Er zog die oberste Kade von Puddingtopfs Toilettenstisch heraus und entdeckte zwei Tüten; die eine enthielt bis zur Hälfte kleine Kuchen, die andere irgendwelche grauenhaften Bonbons, denn Puddingtopf hatte ein kindliches Verlangen daran, seine Sonntagmittage (nachdem er so viel gegessen hatte, daß jeder, der ihn nicht kannte, überzeugt sein mußte, mehr sei schon nicht mehr möglich) lang ausgebreitet auf dem Bett zu verbringen und dort bis zum Tee Kuchen und Bonbons zu naschen. Diesen Sonntag sollte er allerdings eine Enttäuschung erleben.

Der Inhalt der beiden Tüten verschwand in kürzester Zeit in Harolds Schlund; es war immerhin genug, um die scharfen Kanten der Messer, die in Harolds Eingeweiden wühlten, etwas abzumildern. Dann wühlte er die Kuchen mit ein paar Glas Wasser aus seiner Wasserflasche hinunter und wandte sich wieder seinem Bett zu. Eine plötzliche Neugierde ließ ihn die Ledertasche nochmals in die Hand nehmen. Eine kleine flache Börse aus braunem Moroccalleder, nicht ganz sechs Zoll breit, und, nach dem zerrissenen Riemen zu schließen, um die Schultern zu tragen. Der härtige und bebrillte Herr, dessen Leiche jetzt im Dorfen Park draußen lag, hatte sie wohl unter der Weste gehabt, als seine Angreifer sie ihm zu rauben versuchten. Er hatte sie ihnen jedoch wieder entziffen und mit ihr zu fliehen versucht, ehe man ihn niederschloß. Harold öffnete das Täschchen und zog den Inhalt hervor. Es war nur ein kleines Päckchen Briefe, ein Duzend oder so was, mit einer krampfhaften männlichen Schrift in einer fremden Sprache geschrieben. Harold gabhüte ausgiebig und steckte sie wieder zurück. Das hatte wahrhaftig Zeit bis morgen. Und er konnte augenblicklich keinen anderen Wunsch, als zu schlafen.

Harold streifte mühselig die Kleider ab und ließ sie in einem unordentlichen Haufen auf dem Fußboden liegen. Dann löschte er das Licht und fiel ins Bett. Mit einem letzten Auflagern des Bewußtseins zog er das Ledertäschchen zur Sicherheit halber zu sich unter die Decke. Gleich darauf war ihm, als habe er zehn Millionen Fuß tief in ein Schneefeld von weißen und warmen Dämmen.

Leichen und Briefe und Pistolenhüfte; Autos und Umarmungen und Liebe — Harold dachte mit keinem Gedanken mehr daran.

Aktes Kapitel
Sonntag

In Abständen von einigen Millionen Jahren hämmerte jemand immer wieder mit einem glühend roten Hammer auf Harolds Kopf los. So oft dieses böswillige Individuum das tat, wandte Harold sich murrend auf die andere Seite. Schließlich schloß jemand eine Pistole in seinem Kopf ab, und er erwachte mit einem Ruck. Seine Hände krampften sich in das Latex, er hob den Kopf und starrte benommen um sich. Träume und Erinnerungen wirbelten wie ein Feuerball durch sein Hirn. Seine Augen waren schwer und verklebt, und nach dem Geschmack in seinem Mund mußte er die ganze Nacht an Kupfermünzen gelutcht haben. Seine Blide wanderten verträumt durch das Zimmer, bis sie in der anderen Ecke den kleinen Schweinsgülein von Puddingtopf begegneten, der ausgerichtet in seinem Bett saß und ihn bestaunt betrachtete.

„Nun, Sie haben wohl 'ne seine Nacht hinter sich,“ sagte Puddingtopf.

„Um — mm,“ sagte Harold nicht sehr intelligent.

„Schon wieder auf dem Dummel gewesen? Zweimal die Woche! Ich ging nicht vor halb eins zu Bett, aber ich hörte Sie nicht mehr kommen.“

„Nein. Ja,“ sagte Harold.

„Und ich habe Sie noch nie in solch einem Ton mit Frau Pound reden hören. Ein fast freier. Erst konnte Eumie Sie nicht wach bekommen, dann konnte sie es auch nicht, und so kam sie denn herein. „Glauben Sie, daß er krank ist?“ jagte sie zu mir. „Was weiß denn ich!“ „Fahr zur Hölle“, sagten Sie, „und verbrenn' dir dort deine Frage“. Es war zum Klagen.“

„Was?“ fragte Harold.

„Sie fiel beinahe um die alte Pound,“ fuhr Puddingtopf fort. „Und ihre Kleider waren ein Ruddlelmußel. Ich merkte genau, wie sie hinschante. Sie müssen nicht schlecht beoffen gewesen sein, gestern abend. Und das dachte sie wohl auch.“

„O Gott, o Gott!“ Harold wand sich höhnend.

Dabei spürte er etwas Sonderbares zwischen seinen Beinen. Er griff hinunter. Es war ein Ledertasche, der mit einem Ledertäschchen zusammenhäng, und sofort fielen ihm alle die Ereignisse der vergangenen Nacht ein. Im Park draußen war jemand erschossen worden; Harold hatte diesem jemand seine Brieftasche abgenommen; ein halbes Duzend Leute waren durch den ganzen Morley Park hinter ihm hergejagt und hatten nach ihm geschossen. Das war alles hat in der Nacht gewesen. Und — ach du himmlische Güte! — vorher hatte er doch mit Marjorie einen Ausflüg gemacht und sich dabei abscheulich benommen. Und sie genau so. Harold sprang in Gedanken von einer unerquicklichen Erinnerung zur anderen, wie eine Kacke auf heißen Ziegeln. Was sich da alles im Park ereignet hatte, ging weit über sein Verständnis hinaus. Ein Traum konnte es auch nicht gewesen sein — das Ledertäschchen zeugte vom Gegenteil. Und es war auch sicher keine Filmaufnahme, denn die macht man nicht mitten in der Nacht, ganz abgesehen davon, daß auch die realistischsten Kinofantastiker nicht mit geladenen Revolvern auf fremde Leute zu schießen pflegen. Andererseits war es auch gar nicht unglücklich, daß niemand anders, kein Schutzmann oder sonst jemand an die Stelle gekommen war, denn die Straße, die durch den Park führt, ist sehr einsam, weit und breit stehen keine Häuser, und die drei Schüsse mochte man wohl für irgendein Feuerwerk gehalten haben. Vielleicht, daß eine weitere Untersuchung der Briefe Licht in die Sache bringen würde

Er kauerte sich zusammen, damit Puddingtopf ihn nicht beobachten könnte, zog unter dem Schutz der Bettdecken die Briefe hervor und begann darin zu lesen. Zuerst war er erschrocken. Sie waren französisch, und sie waren Liebesbriefe. Harold suchte sein ganzes, halbvergeßenes Schulfranzösisch zusammen und begann zu lesen. Es ging nur langsam, denn die Briefe waren in einer liebevollen Handschrift geschrieben, und viele Wörter konnte Harold überhaupt nicht. Aus dem Zusammenhang ging immerhin hervor, daß es Wörter waren, die man in keinem Diction nachschlagen konnte. Ja, diese Briefe waren Liebesbriefe von der größten und albernsten Art. Harold konnte sich kaum vorstellen, daß ein Mann solche Sachen denken, geschweige denn schreiben konnte — und noch dazu an eine Frau! Er betrachtete die Unterschriften. Ein kompliziertes Wort, eingewoben in alle möglichen Schmörkel. Die späteren Briefe waren nur mit Rosenamen gezeichnet — wie wenn ein Mann sich zum Beispiel als „Dein einziges Schätz“ unterschreibt (falls er idiotisch genug dazu ist, dachte Harold) — unter den anderen aber stand entschieden ein Name. Und dieser Name lautete, wie Harold nach eingehender Prüfung feststellte, Raphael.

Dann ging es an die Adressen. Die früheren Briefe waren auf einem bedruckten Hotelbriefpapier geschrieben — für Harold bedeutete ein Pariser Hotel so viel wie das andere — aber die anderen —

„Ach du himmlische Güte!“ sagte Harold zum zweitenmal an diesem Morgen — die anderen kamen aus dem Königs-palast von Mentheft. Harold versenkte sich in das bißchen

Nachkriegsgeographie, das er gelernt hatte, und suchte sein fliehendes Gedächtnis am Schwanz zu erwischen.

Ja, Mentheft war die Hauptstadt des Königreichs Klein-Avarien an der Donau, auch bekannt als das Hunnen- und Avarienreich. Und — ach du himmlische, himmlische Güte! — der gegenwärtige König der Hunnen hieß Raphael, Raphael Metapodivith. Das erklärt alles Wäldche, wenn auch selbstverständlich noch nicht das Ganze. Aber man konnte sich vorstellen, daß es Leute gab, die um dieser Briefe willen ihr Leben in Revolverkugeln riskierten, denn selbstverständlich war die Korrespondenz in Expresshänden Millionen wert, da ihre Veröffentlichung mindestens eine Revolution und dann noch vielleicht ein oder zwei Kriege zur Folge haben mußte.

Harold aucte verflochten über seine Schulter auf Puddingtopf, aber Puddingtopf interessierte sich nicht im geringsten für das, was Harold machte. Er lag in seiner gewohnten Strichpunktstellung auf dem Rücken. Und Harold mußte daran denken, ob er auch noch so daliegen würde, wenn er wußte, daß sein Zimmergenosse daneben im Bett die Liebesbriefe eines Königs las; andererseits aber fand Harold selbst gar nichts so Besonderes oder Wunderbares daran — es hatte sich in den letzten Tagen so viel ereignet, daß ihn nichts mehr überraschen konnte. Seine Abenteuerlust — sehr weit war es ja nie damit bergeweisen — hatte jedoch einen starken Dämpfer bekommen.

„Wir kommen zu spät zum Essen, wenn wir nicht rasch machen“, sagte Puddingtopf und steckte ein behaartes Bein zum Bett heraus.

„Zum Essen?“ sagte Harold. Er sah auf die Uhr. Zum zweitenmal in den letzten drei Tagen hatte er vergessen, sie anzuziehen.

„Wird wohl nach zwölf sein“, sagte Puddingtopf und griff nach seinen Hosen. Harold schnappte nach Luft. Sein ganzes uninteressantes Dasein hindurch hatte er nie länger als bis neun Uhr dreißig morgens im Bett gelegen.

„Es war zehn vorbei, als Sie Mutter Pound die freundliche Aufforderung gaben, sich die Fracke zu verbrennen“, fuhr Puddingtopf fort. „Das kommt davon, wenn man verfatert nach Hause kommt.“

Harold schob inzwischen das Täschchen mit den Briefen zu unterst ins Bett, wo es, bis er angekleidet war, verstaubt bleiben sollte.

(Fortsetzung folgt.)



Es gibt noch Winter in Deutschland

Wenn wir auch vom Winter bisher nicht viel gemerkt haben, so gibt es doch Gegebenen in Deutschland, die ihn fürchten gelernt haben. Bei dem Dorfe Caminte in der Nähe von Zwinemünde haben anhaltende südliche Winde die Eismassen des Hafes gegen das Ufer geschoben und zu regelrechten Eisbergen aufgetürmt. Die unmittelbar am Fass liegenden Schiffe sind von den Eismassen förmlich eingekreist.

Kriegsverletzung — 100%

Der Invalide und die kranke Wöchnerin

Nottrauung und Doppelhe — Ich habe mir nichts Böses gedacht

Das Schöffengericht Charlottenburg verurteilte den 34jährigen 100prozentigen Kriegsinvaliden N. wegen Bigamie unter Ausbittung einer Bewährungsstrafe zur Mindeststrafe: 6 Monate Gefängnis.

Vor dem Richterlich auf einem Stuhl ein unterleichter, breitschultriger Mann mit intelligenten Gesichtszügen, bulchigen Augenbrauen und langsamen Bewegungen. Er spricht gequält, wählt vorsichtig seine Ausdrücke, versucht so genau zu sein als immer möglich. Von Berni Schloffer, politisch und gewerkschaftlich interessiert, 100prozentiger Arbeits- und Kriegsinvalide, leidet er an Asthma und chronischem Bronchialkatarrh. Er ist der Bigamie angeklagt.

Es sind vier Jahre her, als sein Weiden ihn wieder ins Krankenhaus brachte. Er war damals schon ein einsamer Mann, von seiner Frau und den vier Kindern lebte er getrennt. Die Ehe war in der letzten Zeit nicht mehr glücklich. Seine Frau, ein Jahr älter als er, verfolgte ihn, trotz 23jährigen Zusammenlebens mit ihrer Eifersucht.

Der kranke Mann fühlt sich oft hilflos, er hatte niemand, der ihn pflegte.

für ihn sorgte. Die Schwester K. im Krankenhaus war ihm sehr sympatisch.

Als er wieder zu Hause war, wollte sie ihm nicht aus dem Sinn. Und als er abermals krank wurde, jäherte er ihr, die heilungslos war, ob sie ihn nicht pflegen wolle. Weshalb sollte sie das nicht? So pflegte sie ihn bei jeder neuen Erkrankung. Der Kriegsinvalide und die Schwester wurden Freunde, wurden intim. Als sie Mutter seines Kindes werden sollte, ging sie ins Krankenhaus. Die Geburt war schwer; das Kind blieb am Leben, die Mutter war dem Tode nahe. Der Kriegsinvalide war voller Verzweiflung. Einiges Tages belauschte er das Gespräch zweier Schwestern: Es sei sehr schlimm, daß hier immer Mütter unehelicher Kinder lägen, es sei dies der Beweis für die unmoralischen Zustände. „Das ist so die primitive Einstellung von Leuten“, sagte der Kriegsinvalide vor Gericht, die wenig Weltmenschen sind und über den beschränkten Horizont ihres Daseins nicht hinauskommen — mich aber hat das Gespräch so getroffen, ich jagte mir, auch Veria hat sich immer gewünscht, daß unser Verhältnis ein legitimes werde — leidet sie nicht auch jetzt darunter, daß ihr Kind nun unehelich sein wird? Seit diesem Augenblick dachte ich immer daran, wie ich das Kind legalisieren könnte. Meine Frau hatte ich schon zwei Jahre nicht gesehen, die einzige Verbindung, die zwischen uns bestand, war, daß ich ihr monatlich eine Unterstüzung zukommen ließ. Ich hatte früher mit ihr von einer Scheidung gesprochen, und sollte auch meiner Freundin verprechen, sie zu heiraten, falls dies möglich sein würde.“

Einiges Tages wurde ich vom Krankenhaus telefonisch angerufen:

Ich möchte sofort kommen, es geht meiner Freundin sehr schlecht.

Ich durfte nur zwei Minuten bei ihr sein, dann sprach ich mit dem Professor. Es könne in kurzer Zeit mit der Kranken zu Ende sein, jagte er, allerdings sei noch nicht jede

hoffnung geschwunden — es wäre schön, wenn man ihr etwas Gutes tun würde, etwa Zeit zur Bering der Lebenskräfte besorge. Was er von einer Nottrauung hatte fragte ich ihn. „Ganz gewiß, tun sie das“, erhielt ich zur Antwort, Ich dachte, vielleicht wäre es zur Erhaltung ihres Lebens gut, so hätte ich den Entschluß, mich mit ihr trauen zu lassen. Auf dem Standesamt wurden die erforderlichen Formalitäten schnell erledigt, ich gab zu Protokoll, daß wir beide ledig sind, ein Standesbeamter kam ins Krankenhaus, die Schwester a waren Traugeugen. Als meine Freundin, nun meine Frau, fragte, wie ich das so schnell gemacht habe — sie meinte wohl damit die Scheidung von meiner Frau, beschwidrigte ich sie, es sei alles in Ordnung. Sie war zu schwach, um mehr zu fragen.

Sie blieb am Leben. Fünf Wochen später durfte sie das Krankenhaus verlassen. Wir zogen zusammen, lebten in verschiedenen Zimmern, an unserem Verhältnis änderte sich natürlich nichts. „Und dann?“ Dann meldete der Kriegsinvalide seinen Neugeborenen bei der Versorgungsbehörde zwecks Unterstüzung an.

Die Behörde wurde stüsig.

woher das neugeborene Kind von einer anderen Frau — sollte etwa die erste Ehe geschieden sein. Anfrage beim Standesamt. Bescheid: die Ehe besteht noch. Anfrage beim Kriegsinvaliden: Rücknahme des Antrags, Standesamt der Doppelhe. Strafverfahren wegen Bigamie.

„Was dachten Sie sich dabei“, fragt der Vorsitzende, Wuzten Sie, daß Sie sich strafbar machen würden.“ Ich habe mir nichts Böses dabei gedacht. Daß ich falsch getan, wußte ich. Vor dem Strafgericht hatte ich ein Verbrechen begangen, vor meinem Gewissen war es kein Verbrechen.“

Wie hatte sich aber dieser intelligente Mensch entschließen können, so augenscheinlich gegen das Strafgesetz zu verstoßen? Und wie hat er sich hinterher selbst auf so plumpe Weise verraten. Ich glaube, meiner Freundin durch die Nottrauung das Leben retten zu können“ jagte er vor Gericht, ihre Lebensstimmung wurde auch wirklich schon am nächsten Tage besser, ich bin überzeugt, daß ich ihr geholfen habe.“ Der psychiatrische Sachverständige

fand aber für die Handlungswelt des Kriegsinvaliden noch eine andere Erklärung.

Schon vor dem Kriege mußte er wegen Verwirrungszuständen in die Anstalt; mehrere Male auch während des Krieges. Als Psychopath neigte er zu Selbstmordgedanken, hat auch einmal einen Selbstmordversuch begangen und fand sich in komplizierten seelischen Zuständen nicht zurecht. So hatte er den Entschluß zur Nottrauung gefaßt.

Der Vorsitzende jagt u. a. in der Urteilsbegründung: Ein Notstand hat nicht vorgelegen; zur Rettung der Freundin war die Nottrauung nicht erforderlich. Das Reichsgericht erkennt überhaupt nur Notstand hinsichtlich nächster Verwandten an, eine Konkubine gehört nach den reichsgerichtlichen Entscheidungen nicht zu solchen.

Der Kriegsinvalide wird sich nun von seiner Frau scheiden lassen müssen, um seine neue Ehe zu legalisieren.

Der Pabst diktiert

Bloß nichts an der Ehe ändern!

Eine neue Enzyklika - Das Drama der Unauflösbarkeit

Die neue päpstliche Enzyklika „Ueber die christliche Ehe in Hinblick auf die gegenwärtigen Verhältnisse, Irrtümer und Verfehlungen in Familie und Gesellschaft“...

Das Problem der Ehe

Bevor das Rundschreiben den heutigen Zustand der Ehe schildert, legt der Pabst die Gegensätze der wahren Ehe dar. Die Güter, um bereuwillig die Ehe selbst gut zu sein...

So etwa bestimmt die Enzyklika die Gegensätze der wahren Ehe. Von diesem Horizont her wird nun die gegenwärtige Situation der Ehe einrichtung beschrieben...

§ 218 - die „rechte Grenze“

Mit Ehrfurcht wendet sich das Rundschreiben gegen die Bedrohung des Lebens des Kindes im Mutterleib. Die sogenannte „medizinische und therapeutische Indikation“...

Ein kleines Pfästerchen!

Der letzte Abschnitt des Rundschreibens handelt wie der vorherige von den Geboten Gottes. Auf das Gebot, das die Ehe als heilig und unauflöslich erklärt...

bürgerlichen Gesellschaft die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse in einer Weise geregelt werden, die es allen dienen und zu erwerben...

Was kurz zu sagen wäre

Was mag Pius XI. bestimmt haben, diese Enzyklika jetzt abzugeben? Sollte der Pabst einer gewissen Toleranz gegenüber der Anwendung empfängnisverhütender Mittel...

Jeder arbeitende Mensch muß es kennen!

Marxistisches Abc / Zinsknechtschaft - Lohnknechtschaft

Von Arthur Crispian

Brechung der Zinsknechtschaft und Aufrechterhaltung des Privateigentums fordern die Nationalsozialisten in einem Atem.

Es lohnt sich, im Interesse der Aufklärung nicht geschulter Massen zur Frage der Brechung der Zinsknechtschaft auch vom grundsätzlichen, vom marxistischen Standpunkt aus Stellung zu nehmen.

Bei der heutigen Wirtschaftsordnung wird jedes Produkt zur Ware. Das heißt, nur über den Markt, im Austausch, im Kauf und Verkauf, kann der Mensch seine Bedürfnisse befriedigen.

Wer kaufen will, muß Geld springen lassen, muß also erst leihen oder verkaufen.

Wer keine Produktionsmittel besitzt, verkauft seine Arbeitskraft. Das ist die einzige Ware, die der Beschäftigte auf dem Markt bringen kann.

Der Eigentümer von Produktionsmitteln (Arbeitsmittel: Werkzeuge, Maschinen, Pflanzflächen, Rohstoffe usw.) kauft die Arbeitskraft. Ihm gehören auch die in seinem Unternehmen hergestellten Waren.

In der Ware sind an Wert enthalten: Der alte Wert, das ist der Wert der 1000 Produktionsmittel, die zur Herstellung der Ware verbraucht worden sind.

Der Mehrwert ist die Anreizung unbezahlter, fremder Arbeit, die der Lohnarbeiter geliefert hat.

Ständig strebt die Verbesserung des Arbeitsprozesses und damit die Ergebligkeit der Produktion fort.

Es ergeben sich folgende Schlussfolgerungen: Der Profit entsteht in Anreizung fremder Arbeit.

Der Profit ist die Anreizung fremder Arbeit. Der Profit ist die Anreizung fremder Arbeit.

Der Profit ist die Anreizung fremder Arbeit. Der Profit ist die Anreizung fremder Arbeit.

Der Profit ist die Anreizung fremder Arbeit. Der Profit ist die Anreizung fremder Arbeit.

Der Profit ist die Anreizung fremder Arbeit. Der Profit ist die Anreizung fremder Arbeit.

Der Profit ist die Anreizung fremder Arbeit. Der Profit ist die Anreizung fremder Arbeit.

Der Profit ist die Anreizung fremder Arbeit. Der Profit ist die Anreizung fremder Arbeit.

Der Profit ist die Anreizung fremder Arbeit. Der Profit ist die Anreizung fremder Arbeit.

Der Profit ist die Anreizung fremder Arbeit. Der Profit ist die Anreizung fremder Arbeit.

Die Idee lag. Man kann dem Pabst nicht unterstellen, daß er die Zustände des Zusammenlebens von Mann und Frau, wie sie die Gegenwart geschaffen hat, nicht kennt.

Die geistliche Richtung des Papstes steht vom Jenseits auf das Diesseits; er bietet dem leidenden Menschen die Gnade der Kirche, unser Bild jedoch sieht aus der Gegenwart in die Zukunft.

Auch in unseren Reihen stehen viele gläubige Christen; sie kämpfen mit uns. Sie werden es leichter haben, dem päpstlichen Ideal zu folgen.

Die allgemeine Konzentrationsbewegung (Zusammenballung) des Kapitals hat mehr und mehr auch das Bank- und Kreditwesen erfasst.

Die Sozialdemokratie ist seit je bestrebt gewesen, den kapitalistischen Interessenten gegenüber die Lebensinteressen der Bevölkerung zu vertreten.

Die Lohnarbeit, auf der Grundlage des Privateigentums an den kapitalistischen Produktionsmitteln, ist die Quelle aller Profite.

Im Altertum war Aristoteles gegen den Zins. Im Mittelalter wurden unter dem Druck der christlichen Kirche Gesetze gegen den Zins erlassen.

Inzwischen ist der moderne Kapitalismus entstanden. Und wir haben eben gesehen, wie damit der Kapitalzins entstanden ist.

Fort mit der Zinsknechtschaft! Gut. Fort mit dem Zins, den die Hausbesitzer nehmen.

Fort mit dem Zins, den die Grundbesitzer nehmen. Fort aber auch mit dem Zins, den die Kapitalisten aus der Ausbeutung der Arbeitskraft gewinnen.

So allein kann die Zinsknechtschaft gebrochen werden. Freilich wäre dann auch die Lohnknechtschaft gebrochen.

Die Nationalsozialisten aber wollen das Privateigentum an den Produktionsmitteln, damit die Lohnknechtschaft und damit die Grundlagen für die Zinsknechtschaft aufrechterhalten.

Sie lesen in der frommen und moralischen Berliner „Kreuzzeitung“ eine Erzählung aus der Helbenzeit Südwesafrikas.

Wenn die Eingeborenen auch eingeschüchtert waren, so waren sie doch keineswegs überzeugt, daß der Hauptmann ernst machen würde.

Er weigert sich. Da meldete sich ein zweites Dorf. Er weigert sich.

Da meldete sich ein drittes Dorf. Er weigert sich. Er weigert sich.

Da meldete sich ein viertes Dorf. Er weigert sich. Er weigert sich.

Da meldete sich ein fünftes Dorf. Er weigert sich. Er weigert sich.

Da meldete sich ein sechstes Dorf. Er weigert sich. Er weigert sich.

Da meldete sich ein siebtes Dorf. Er weigert sich. Er weigert sich.

Da meldete sich ein achtes Dorf. Er weigert sich. Er weigert sich.

Da meldete sich ein neuntes Dorf. Er weigert sich. Er weigert sich.

Da meldete sich ein zehntes Dorf. Er weigert sich. Er weigert sich.

Da meldete sich ein elftes Dorf. Er weigert sich. Er weigert sich.

Polen bleibt dabei

Die Lage der polnischen Minderheit in Danzig
Wie die Warschauer Presse aus amtlicher Quelle meldet, hat der diplomatische Vertreter Polens in Danzig, Minister Straßburger, eine nicht weniger als 200 Maschinenseiten umfassende Replik der polnischen Regierung im Streit wegen der angeblich nachteiligen Behandlung polnischer Staatsangehöriger und der polnischen Bevölkerung auf dem Gebiet der freien Stadt Danzig überreicht.

Die polnische Regierung hatte im Oktober des vergangenen Jahres dem Hohen Kommissar des Völkerbundes eine Denkschrift übermitteln lassen, in der für die polnische Minderheit in Danzig

die weitgehendsten Forderungen erhoben

wurden. Es wurde die Einrichtung polnischer Volksschulen und Mittelschulen und Gymnasien verlangt, die den Danziger Schulen vollkommen gleichberechtigt sein sollten. Die amtliche Aufsicht über die polnischen Schulen in Danzig sollte einem polnischen Inspektor übertragen werden. Ferner wurde neben vielen andern Dingen verlangt, daß die polnische Sprache der deutschen Sprache gleichgestellt und daß die Verhandlungen vor Danziger Gerichten gegebenenfalls in polnischer Sprache geführt werden.

Der Senat hatte damals in einer umfangreichen Erwiderung dem Hohen Kommissar dargelegt, daß die von der polnischen Regierung erhobenen Forderungen durch nichts begründet seien. Die Verwirklichung der polnischen Ansprüche bedeutete nichts weniger, als daß Danzigs Grundlage als deutsche Stadt und als selbständiger Staat angefaßt werde.

Auf die Ausführungen ist nun wiederum eine Antwort der polnischen Regierung erfolgt. Selbstverständlich stellt sie sich die polnische Regierung wieder auf den Standpunkt, daß Danzig seine Verpflichtungen gegenüber den polnischen Minderheiten nicht einhalte. Gemäßigtere zur Illustration soll, so behauptet wenigstens die polnische Presse, von der polnischen Regierung in ihrer Replik darauf hingewiesen worden sein, daß die

die Lage der deutschen Minderheiten in Polen erheblich besser sei als die Lage der polnischen Staatsbürger in Danzig.

Wir wissen nicht, ob die polnische Regierung sich tatsächlich zu der Kühnheit aufgeschwungen hat, dem Vertreter des Völkerbundes, derselben Institution, die vor knapp acht Tagen bei den Beratungen in Genf den polnischen Terror in Oberschlesien aufs Schärfste verurteilte, diese von der polnischen Presse zitierten Forderungen zu übermitteln. Es ist nicht anzunehmen, daß die Ignoranz einer Regierung, welche vom Völkerbund aufgefordert worden ist, die an dem Terror gegen die Minderheiten schuldigen Beamten schnellstens zu entfernen, so weit geht, eben diese verurteilten Vorgänge als „Vorbild“ zu erklären.

Dieses Vorbild würde der polnischen Minderheit in Danzig nicht sehr gut bekommen. Die polnische Minderheit würde den Unterschied zwischen dem jetzigen Zustand und dem von der polnischen Regierung gebietenen oberirdischen Beispiel um so eher fühlen, als die polnische Minderheit in Danzig zu den nationalen Minderheiten zu rechnen ist, die sich über den Staat in keiner Weise beklagen kann. Die

Minderheitenfrage kann ein Problem,

wenn alle Staaten so verfahren würden wie Danzig. Der Freistaat nimmt damit kein besonderes Verdienst in Anspruch. Aber er kann verlangen, daß gerade eine Regierung, die vor dem Forum der Welt einen erheblichen Hüffel einzustechen hatte, dem Freistaat Danzig nicht unbegründet das vorwirft, was ihr selbst die Mißbilligung der Repräsentanten der Kulturmenschen eingebracht hat.

Der Seebienst Ostpreußen im Jahre 1931

Fünf Fahrten wöchentlich

Im Jahre 1931 wird der Seebienst Ostpreußen, die Schnellfährtlinie Swinemünde - Roppot - Pillau - Memel, vom 9. Mai bis 2. Oktober betrieben werden. Vom 9. Mai bis 31. Juni und im September wird der Betrieb wie bisher zweimal wöchentlich durchgeführt (sonntags Sonnabend und Mittwoch, w e i t w ä r t s Montag und Freitag).

Während des Hochsommers - vom 21. Juni bis 31. August - wird der bisherige Sommerfahrplan auf im ganzen fünf Fahrten wöchentlich verstärkt (sonntags, Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend, weitwärts Montag, Dienstag, Mittwoch, Freitag, Sonnabend).

Schwere Bluttat in einem litauischen Dorf

Geisteskranker erschlägt seine Mutter und den Bruder

Vor kurzem wurden in dem litauischen Dorfe Girsupe im Kreise Raguvė drei Personen tot aufgefunden. Die Ermittlungen haben ergeben, daß diese Bluttat von einem Geisteskranken verübt worden ist. Die Witwe Stilleke besaß eine Tochter und drei Söhne, von denen der älteste geisteskrank war. Eines Tages begann der Geistesranke zu toben, so daß er von seinen beiden anderen Brüdern gefesselt werden mußte. Als seine Brüder sich auf dem Hofe befanden, bat der Geistesranke seine Mutter, ihm die Fesseln zu lösen. Die Mutter kam diesem Wunsch nach. Der Geistesranke ergriff sofort eine Axt und schlug seine Mutter nieder. Als der zweitälteste Bruder den Hausflur betrat, verfehlte ihm der Freisinnige ebenfalls einen Schlag mit dem Beil über den Kopf. Der Ueberfallene konnte noch auf den Hof laufen. Sein geisteskranker Bruder verfolgte ihn aber und schlug ihn ebenfalls nieder. Der jüngste Bruder, der die Bluttat mit angesehen hatte, lief vor Angst in die Wohnung und nahm Deckung hinter einem Tisch. Den Tisch nach sich ziehend, kam er bis an den Ofen, wo ein starker Stod stand. Mit diesem verfehlte er dem geisteskranken Bruder mehrere Schläge auf den Kopf, so daß dieser tot zusammenbrach. Die Schwester war während der Bluttat in der Kirche.

Dirschauer Rechtsanwalt verhaftet

Im Auftrage des Stargarder Amtsrichters wurde der Dirschauer Rechtsanwalt und Notar Frydrychowicz wegen Depositionsveruntreuung in Höhe von 40000 Zloty verhaftet.

Schiffe in einem Graubuzer Tanzlokal

Am Sonnabend kam es in dem Tanzlokal „Bagatela“ in Graudenz um Mitternacht am Rüstet zwischen Zivilpersonen und zwei Matrosen zu Streitigkeiten, die bald in ein wüstes Handgemenge ausarteten. Darum stürzten die Matrosen durch die Ausgangstür ins Freie. Nahezu gleichzeitig ertönte ein Revolverknall, und ein nervener Gitternder Aufschrei einer Frauensimme wurde vernehmbar. Hernach liefen mehrere Personen den fliehenden Matrosen nach. Auf der Straße fielen jedoch noch einige Schüsse.

Der Schuß im Lokal hatte, wie es sich darauf herausstellte, ein Fräulein Leoladia Berner aus der Fischerstraße 23 in Graudenz in den Oberschenkel getroffen, der durchschossen ist. Die Verletzte, die an dem Streit und Schlägerei vollständig unbeteiligt war, wurde ins Krankenhaus geschafft.

Neue Mentei im Graubuzer Zuchthaus

Am Freitag früh kam es in der Wybielstraße am Zuchthaus in Graudenz zu einem großen Menschenauflauf, da die Anwesen der Anstalt durch lauten Lärm zu meutern versuchten. Der Vorgang wurde hervorgerufen dadurch, daß der zu vier Jahren Zuchthaus verurteilte Kommunist Wojciech Kosciński während der Vernehmung gegen seine Ueberführung vom Gericht ins Zuchthaus. Die Zuchthausbehörden stellten darauf die Ruhe bald wieder her.

Die Ostwärts-Fahrt am Mittwoch wird bis Memel (Ankunft Donnerstag abend) und einmal im August aus Anlaß der Königsberger Lämme und Leipziger Messe bis Ribau durchgeführt. Die Radreise von Memel (Ribau) wird Sonnabend früh angetreten. Die Fahrzeiten werden von denen der letzten Jahre im einzelnen kaum abweichen.

Angeichts dieser bedeutenden Verstärkung des Betriebes im Hochsommer hat sich der Reichsverkehrsminister im Einvernehmen mit dem Preussischen Minister für Handel und Gewerbe in der Lage gesehen, die bisherige Einschränkung des Jugendpflegetarifs, der bisher während des Juli und August keine Gültigkeit hatte, fallen zu lassen. Der Jugendpflegetarif gilt bei Entnahme von 30 und mehr Fahrkarten für eine Wandergruppe eines amtlich anerkannten Jugendverbandes, für Studenten und Schüler bei Fahrten zu wissenschaftlichen und belehrenden Zwecken, ferner bei Reisen in Ferienkolonien usw. im einzelnen nach den gleichen Voraussetzungen wie die Jugendpflege-Fahrtpreismäßigkeiten der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft. Im Jahre 1931 wird für Jugendliche auf allen Planfabriken des Seebienstes Ostpreußen die Möglichkeit bestehen, zu 1/4 der normalen Fahr-

Tod durch Gasvergiftung

Im Geschäftshause des Kaufmanns A. Neumann am Markt in Tuchel betrieb der Kaufmann Eichen, Vertreter der Brauerei Nibel in Konig, einen Bierverlag. Neben den Kellereien befand sich ein hergerichteter Schlafraum in welchem E. nächtliche. Freitag früh verspürte Neumann intensiven Gasgeruch, der aus den Kellerräumen drang. Jetzt erinnerte sich A. auch, daß er Eichen den ganzen Donnerstag über nicht gesehen habe und, Schlimmes befürchtend, wurden einige Kellerräume eingeschlagen, damit das eventuell vorhandene Gas entweichen konnte und dann die von innen gesicherte Tür zu den Kellerräumen gewaltsam geöffnet. Eichen wurde angeklübelt nur des Tadels entledigt, auf seiner Lagerstatt entsetzt aufgefunden. Der Hahn des Gasofens stand offen und strömte weiter Gas aus. Er ist bereits in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag ein Gasvergiftung zum Opfer gefallen. Es wird angenommen, daß E., als er Mittwoch abends den Schlafraum betrat, noch heizen und das Gas im Ofen entzünden wollte. Im Glauben, daß der Gasofen brenne - was nicht der Fall war -, ist er eingeknickt und dann für immer eingeschlafen.

Ein Ortsarmen-Chepaar verbrannt

Aus Plaunzig (Kreis Allenstein) wird berichtet: In der Nacht auf Sonnabend brannte die abseits vom Dorfe liegende frühere Dorfschmiede nieder, in der seit einem Vierteljahrhundert der 83jährige Ortsarme Tischler, (ein Veteran von 1870/71) mit seiner 77jährigen Ehefrau in dürftigsten Verhältnissen lebte. Als man - viel zu spät - den Flammenschein gemerkt wurde und zur Brandstelle eilte, stürzte bereits das Dach ein. Nach dem Abblöcken fand man die leicht verkohlte Leiche des Greises, aber erst im Laufe des Sonnabends die völlig unkenntlich gewordene Leiche der Greisin.

Blutiges Drama im Warschauer Militärgericht

Im Warschauer Militärgericht wurde der Hauptmann Sopocki, den die Frau des Oberleutnants Meed wegen ungebührlichen Verhaltens ihr gegenüber angefaßt hatte, freigesprochen. Als die Frau das Urteil hörte, zog sie einen Revolver und verfehlte sich schwer an der Brust. Ihr Mann geriet hierüber in derartige Erregung, daß er gleichfalls seinen Revolver zog und auf den Hauptmann Sopocki anlegte. Es gelang jedoch den anwesenden Offizieren, M. den Revolver zu entwinden. Doch hiermit nicht genug, der Oberleutnant zog seinen Säbel und stürzte sich auf S. Auch dieses Mal gelang es, ihn zu entwaffnen. Ihm wurde sofort wegen versuchten Mordes das Verfahren gemacht. Seine Frau wurde in bedenklichem Zustand in ein Krankenhaus gebracht.

Gefasste Einbrecher

Der Graubuzer Staatspolizei ist es gelungen, drei Einbrecher festzunehmen, die am hellen Tage Wohnungen erbrachen und beraubt hatten. Es handelt sich um einen gewissen Kasimir Dufkowski, Franz Kromka und Kasimir Dwegarek aus Graudenz. Sie wurden alle drei dem Gefängnis zugeführt.

breife in den deutschen Osten zu reisen. Die Fahrpreise betragen demnach ab Swinemünde für Jugendgesellschaften von 20 Fahrkarten aufwärts je Karte: nach Roppot 3,50 RM., nach Pillau 4,00 RM., nach Memel 4,50 RM., (nach Ribau einmal 5,00 RM.).

Nach Stettin gereist. Der len dem 12. Januar 1931 als vermisst gemeldete Büroarbeiter Herbert Weislawski aus Gr.-Kleischlau konnte in Stettin ermittelt werden.

Danziger Standesamt vom 2. Februar 1931

Todesfälle: Witwe Koziale Chudnowski geb. Gilmann, 85 J. - Volkereimerwaller Max Luder, 38 J. - Kaufm. Angeh. Kurt Wernicke, 28 J. - Adelgunde Janowski, berufslos, 15 J. - Tochter Helene des Kranführers Johann Barlosch, 2 J. - Schüler Hubert Ziemann, 6 J. - Ehefrau Emilie Wipke geb. Saurin, 64 J. - Kaufmann Paul Siegelberg, 62 J. - Ehefrau Auguste Kramer geb. Colmicki verw. Keimicki, 72 J. - Ehefrau Johanne Klink geb. Dikowicki, 55 J. - Amalide Albert Ballach, 78 J. - Sohn Rudi des Restaurateurs Paul Destrach, 2 J.



Der Baumarkt für Danzig und Umgebung

David Grove A. G.

DANZIG

Pfefferstadt Nr. 72b

Tel. 24681, 24682

Herstellung von:

Zentralheizungsanlagen, Be- und Entwässerungen und Badeeinrichtungen für Villen, Landhäuser und Fabriken / Schiffsbetragungen

Fritz Topel HOLZHANDLUNG

Bauhölzer Fußböden Tischlermaterial

KONTOR U LAGER

Elisabethkirchensgasse 11 (Kornelverhof)

Danziger Bergmann-Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H.

Telephon 219 41/42 Danzig, Holzmarkt 24 II Telephon 219 41/42

Technische Abteilung: Ausführung elektrischer Licht-, Kraft- und Hochspannungsanlagen jeder Art und jeden Umfangs



Verkaufsabteilung: Lieferung von Elektromotoren, Fabrikat Danziger Werk, Installationsmaterialien, Glühlampen, Koch- u. Heizapparate usw.



Umfangreiches Verkaufslager: Nordpromenade 3

Heizungs-, Lüftungs-, Trocken-, Warmwasserbereitungs-, Kaltwasser-, Bade-, Kanalisations-Anlagen, sanitäre Einrichtungen Pumpenheizungen

Bruno Runge

Danzig-Langfuhr

Jackentaler Weg Nr. 3 / Tel. 41385

Über 1000 Anlagen ausgeführt



Danziger! Unterstützt die Danziger Wirtschaft!

Verfügt in Kesselraum- und Installations-Geschäften in einem stetigen Interesse des jährlich wachsenden Industrieramens und gewerblichen

„Nopeda“

Kohlen-Badeofen

Affizierten Ersatzteilen von „NOPEDA“ Kohlen-Badeöfen

Import Import, Danzig

Sandweg 6-8

Telephon 2575

Danziger Eisen-Handelsgesellschaft

mit beschränkter Haftung

DANZIG

Dominikswall Nr. 10

Großhandel mit Trägern Eisen und Eisen-Waren

Ewald Schmidt

DANZIG, Paradiesgasse 17

Telephon 269 71

Telephon 269 71

Technisches Büro

Ausführung von Zentralheizungen / Sanitäre Anlagen / Anfertigung von autogen geschweißten Boilern mit Heizschlangen / Werkstatt für Bauklempnerei, Kupferschmiede u. Schlosserarbeiten

